

12 Syntax

Elementare und Komplexe Sätze

Einige Erinnerungen zu Beginn: Wir haben in \Rightarrow Kap. 8 die Struktur eines elementaren Satzes mit V-End- und V-Zweitstellung dargestellt. Ihr liegt die in Abb. (1) einmal mehr vorgestellte syntaktische Erzeugungsmatrix zugrunde. Die Begriffe Tiefenstruktur (TS) und Oberflächenstruktur (OS) haben wir bereits erläutert (\Rightarrow Kap. 4). Die durch sie bezeichneten Äußerungsebenen sind durch die Transformationen miteinander verbunden, welche Bewegungsregeln und Prinzipien der Anhebung (\Rightarrow Kap. 8) enthält. Hinzu kommt eine weitere syntaktische Ebene, die logische Form (LF). Diese schließt nach der Standardtheorie der Generativen Grammatik an die TS, nach GB jedoch an die OS an. Auf der Basis der LF erfolgt die semantische Interpretation.¹ Ein entscheidender Grund, die LF auf die OS zu beziehen war, zu einer angemessenen Darstellung von Quantoren zu kommen.² Wir folgen bei unseren Analysen einem Bedeutungsbegriff, der auf das so genannte Frege-Prinzip³ zurückgeht und bekanntermaßen besagt, dass die *Bedeutung eines Satzes sich aus der Bedeutung der in ihm enthaltenen Ausdrücke und seiner logischen Struktur ergibt*. Demnach haben die Sätze (i) – (iv)

Satz	Satzmodus	Satztyp
(i) Ödipus tötete den Vater.	(Aussage)	[Deklarativsatz]
(ii) Tötete Ödipus den Vater?	(Frage)	[Interrogativsatz]
(iii) Töte den Vater, Ödipus!	(Befehl)	[Jussivsatz]
(iv) Tötete Ödipus (doch) den Vater!	(Wunsch)	[Jussivsatz] ⁴

dieselbe Bedeutung, wenn die Substantive „Ödipus“, „Vater“ und das Verb „töten“ jeweils dieselbe Bedeutung haben⁵ und die folgende logische Struktur (I) angenommen wird:

(I) TÖT <ödipus, vater>

Die Art des kontext- und sprechsituationsabhängigen „Gegebenseins“ der Sätze (i) – (iv), d. h. als Aussage, Frage, Befehl oder Wunsch, verändert nicht ihre Bedeutung (Semantik), wohl aber ihren Inhalt (Pragmatik). Die TS stellt nur die syntaktischen Kategorien (DP, VP, AP usw.) des Satzes dar, sowie dessen logische Struktur, die in Beziehung zur semantischen und pragmatischen Struktur steht. Die Transformation der TS zu elementaren Sätzen führt (a) zu intentionsabhängigen Satztypen (Deklarativ-, Interrogativ- und Jussivsätzen), (b) zu auch rhetorisch bedingten Umstellungen der

¹ Zur Entwicklung der Generativen Grammatik und zu LF haben wir in \Rightarrow Kap. 4 etwas gesagt, die Logische Form wird auch in \Rightarrow Kap. 11 behandelt.

² Vgl. Kap. 6-8 in Heim, I., Kratzer, A. (1998), *Semantics in Generative Grammar*. Malden (Mass.)/Oxford: Blackwell.

³ Vgl. Kap. 8.

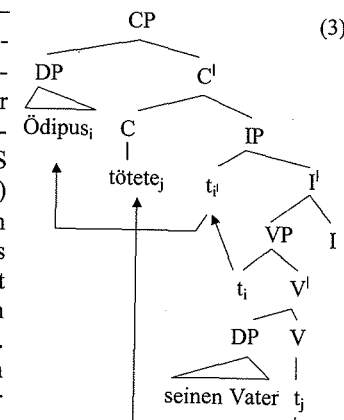
⁴ In der Semantik ist es üblich, die Satzmodi (in der Sprechakttheorie „Satzillokution“) Aussage, Frage, Befehl, Wunsch von den entsprechenden Satztypen Deklarativsatz, Interrogativsatz, Jussivsatz zu unterscheiden.

⁵ Bei den Substantiven Referenz auf eine bestimmte Person, beim Verb auf ein Ereignis.

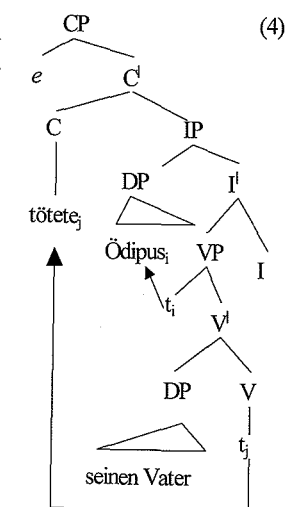
(2) Grundreihenfolge (Satztopologie), (c) zur Passivbildung und (d) zur Tilgung bestimmter Konstituenten bei Satzreduktionen. Die Transformationen (a) – (c) erfolgen nach Anhebungs- und Bewegungsregeln. Wollen Sprecher z. B. eine „Aussage“ machen, müssen sie die TS (Abb. (2)) der Relation (I) „TÖT <ödipus, vater>“ in den Deklarativsatz „Ödipus tötete den Vater“ mit Zweitstellung des finiten Verbs transformieren (Abb. (3)). Bei der Intention

„Frage“ erhalten wir eine Interrogativsatzstruktur (Abb. (4)) – die Position [Spez, CP] vor dem finiten Verb in COMP bleibt in diesem Fall (der Entscheidungsfrage, s. nächste Seite) *bewusst* leer (e = „empty“). Der Begriff Tiefenstruktur bezieht sich immer auf elementare Sätze. Die Definition für elementare Sätze lautet: *Elementare Sätze* sind solche Sätze, die genau ein ein- oder mehrstelliges Prädikat enthalten. *Komplexen Satz* nennen wir das Ergebnis einer Verknüpfung zweier oder mehrerer elementarer Sätze. Welcher Art die Verknüpfung semantisch und syntaktisch ist, ob z. B. ein Sachverhalt⁶ Voraussetzung eines anderen ist (Konditionalrelation) oder ein Sachverhalt einen Individuenbereich erweitert oder erklärt (Attributsatz), darüber entscheidet der Sprecher / die Sprecherin durch eine entsprechende Satzplanung mit Veränderung der TS.

Die Transformation der TS zu elementaren Sätzen durch die Satzmodi Aussage, Frage, Befehl und Wunsch soll die folgende tabellarische Übersicht zeigen:



Bedeutung/ Inhalt:
Wir verwenden den Begriff „Bedeutung“ auf der Ebene der Semantik, den des „Inhalts“ auf der Ebene der Pragmatik.



Elementarer Satz:
Enthält eine VP.

Komplexer Satz:
Verknüpfung zweier oder mehrerer elementarer Sätze.

⁶ Sätzen (Syntax) bzw. Propositionen (Semantik) [\Rightarrow Kap. 8 – 10 und Kap. 23 (Semantik)] entsprechen in der Wirklichkeit u. a. Sachverhalte. Zu den Entitäten *erster* (physikalische Objekte), *zweiter* (Ereignisse, Sachverhalte, Prozesse u. a.) und *dritter* Ordnung (Objekte propositionaler Einstellungen wie „Urteil“ (Wahrheit)) s. Lyons, J. (1977), *Semantics*. [dt. Fassung (1983), *Semantik*. München: Beck. Dort Bd. II, S. 71 ff. und 107].

1. Elementare Sätze

Satzmodus/Satztyp:

Transformation der Tiefenstruktur:

Aussage/ Deklarativsatz	Die finite Verbform steht in Zweit- statt in Endstellung (Bewegung von V nach C). Die [Spez, CP]-Position ist besetzt (im Normalfall durch eine DP in Subjektfunktion). Der im Satz abgebildete Sachverhalt wird als „tatsächlich“, „künftig“ oder „wahrscheinlich“ behauptet. <div>Ich liebe dich.</div>
Frage/ Interrogativsatz	Die finite Verbform steht an der Satzspitze (Bewegung von V nach C). Das Subjekt bleibt an [Spez, IP] und [Spez, CP] ist leer. Der Sachverhalt wird nicht behauptet, sein Wirklichkeitsbezug ist unsicher: <div>Liebst du mich?</div> Aufgrund nur geringen Unsicherheitsgrades bleibt die Form des Deklarativsatzes erhalten. Er wird jedoch mit steigender Intonation versehen: <div>Du liebst meinen Hund?</div> Es sind nur Teile des abgebildeten Sachverhalts bekannt, während mindestens ein Bestandteil nicht bekannt ist. Bekannt ist etwa die Tatsache, dass jemand jemanden mag, nicht aber, <i>wer</i> gemocht wird oder <i>wieso</i> . Die unspezifizierte Konstituente in der Sachverhaltsbeschreibung steht in Spitzenstellung an [Spez, CP] und wird als Interrogativum (Fragepronomen oder Frageadverb) realisiert: <div>Wen liebst du? Wieso liebst du meinen Hund?</div>
Wunsch/ Jussivsatz	Das finite Verb steht im Konjunktiv II und in Spitzenstellung (C), [Spez, CP] ist unbesetzt. In einer Variante wird die Konjunktion „wenn“ vorangestellt. Im Satz stehen die für Jussivsätze charakteristischen Wörter „doch“, „nur“: <div>Liebstest du doch mich! Wenn du doch (nur) mich liebstest!</div>
Befehl/ Jussivsatz	Verbspitzenstellung, [Spez, CP] unbesetzt, finite Verbform im Imperativ: <div>Liebe mich!</div> Die Befehlsintention kann auch durch ein Modalverb gekennzeichnet werden, [Spez, CP] ist dann besetzt: <div>Du sollst mich lieben!</div>
Passiv/ Deklarativsatz	Das Aktiv ist die unmarkierte Normalform der Deklarativsätze. Das Passiv wird mit „werden“ + Partizip II gebildet. Dem Subjekt des Aktivsatzes entspricht im Passivsatz fakultativ eine durch „von“ oder „durch“ eingeleitete PP, dem Akkusativobjekt das Subjekt des Passivsatzes. ⇒ Du liebst mich (s. u. Abschn. 4: Passiv): <div>Ich werde (von dir) geliebt.</div>

Elementare Sätze können aus rhetorischen Gründen weiter transformiert werden (besonders durch Bewegungen im Mittelfeld ⇒ Kap. 11). Darüber hinaus sind Transformationen von mindestens zwei elementaren Sätzen zu komplexen Sätzen möglich.

2. Komplexe Sätze

Sätze bilden „Sachverhalte“ ab (Zustände, Ereignisse, vgl. auch Abschn. 3 dieses Kap.). Beziehungen zwischen Sachverhalten werden durch besondere Verknüpfungen der sie abbildenden Sätze ausgedrückt. Die verschiedenen Verknüpfungsarten unterscheidet man sowohl nach der semantischen Struktur (Relationen zwischen Sachverhalten, Sachverhalte als Bestandteile von Sachverhalten, Kennzeichnung von Individuen durch einen Sachverhalt) als auch nach der syntaktischen Struktur (Asyndetische Reihung, Koordination mit Konjunktion bzw. Quasi-Koordination mit Konjunktionen, satzmodalen Partikeln und PronAdv, Einbettung von Sätzen in Matrixsätze (Subordination)). Wir wollen die syntaktischen Möglichkeiten zur Komplexbildung hier kurz erläutern, ausführliche Hinweise zur Realisierung entnehmen Sie bitte der Übersicht am Ende dieses Kap.

2.1 Die asyndetische Reihung

Man versteht unter einem *Asyndeton* eine konjunktionslose Verbindung von Sätzen. Die Komplexbildung besteht entweder infolge semantischer Beziehungen zwischen den Sachverhalten („Es regnete, der Asphalt glänzte“) oder auf der Basis impliziter, „nicht-konjunkionaler“ syntaktischer Verbindungen, etwa durch Tilgung redundanter Konstituenten in der OS – z. B. „Kommt [ein Vogel]; geflogen, [e]; setzt sich nieder ...“

Asyndese:
Implizite Komplexbildung (ohne Konjunktion).

2.2 Die Koordination

Die anscheinend einfachste syndetische Verbindung von Sätzen ist ihre Verknüpfung mit Hilfe von koordinierenden Konjunktionen. Einfach scheint sie aus folgenden Gründen zu sein.

Zum einen bleibt, anders als in der Komplexbildung mit subordinierenden Konjunktionen (wie etwa „da“ oder „falls“), die in der bisher vorgestellten Satzstruktur unter C generiert erschienen, in der Koordination von Sätzen jeden Satztyps die Verbstellung und damit die strukturelle Parallelität der verknüpften Sätze erhalten. Man vergleiche „Du bist gestern gekommen und (du) willst heute schon wieder fortgehen“, „Geh wieder oder bleibe hier!“ und „Kädest du und bliebest du doch!“ mit „Du kommst, da du nichts Besseres zu tun hast“ und „Komm wieder, wenn du willst!“.

Zum anderen sind zumindest die repräsentativen koordinierenden Konjunktionen „und“⁷ und „oder“ kommutative Verknüpfungen, d.h. die mit ihnen verbundenen Sätze, bzw. Phrasen können miteinander vertauscht werden, ohne dass sich der propositionale Gehalt oder der Wahrheitswert des Satzes bzw. die Denotation des phrasalen Komplexes ändert. Der Satz „Wir gingen, weil er kam“ bezieht sich nicht auf den gleichen Sachverhalt wie der Satz „Er kam, weil wir gingen“, während der Satz „Wir gingen und er kam“ ebenso als gleichbedeutend mit dem Satz „Er kam und wir gingen“ verstanden werden kann wie die DP „Äpfel und Birnen“ als gleichbedeutend mit der DP „Birnen und Äpfel“.

Bei näherer Betrachtung zeigt die Koordination allerdings einige Eigenschaften, die genau geklärt werden müssen, bevor ihre Bestimmung Eingang in unsere Überlegungen zu einer angemessenen Strukturdarstellung der koordinativen Verknüpfungen im \bar{x} -Schema der Satz- und Phrasenstruktur finden kann.

kommutative Verknüpfungen:
in der Arithmetik: Addition und Multiplikation;
in der Mengenlehre: Vereinigung und Durchschnittsbildung von Mengen;
in der Aussagenlogik: Konjunktion und Disjunktion.

⁷ Nicht in ihrer nicht-temporalen Verwendung, wie etwa in „Ich kam, sah und siegte“.

2.2.1 Die Eigenschaften der koordinierenden Konjunktionen

Anders als die Klasse der subordinierenden Konjunktionen umfasst die Familie⁸ der koordinierenden Konjunktionen in mehrfacher Hinsicht ungleichartige Vertreter. Nur ein Teil von ihnen („und“, „oder“ und „aber“) können sowohl Sätze, als auch kleinere Phrasen wie DP und AP miteinander verknüpfen⁹.

Andere Konjunktionen, die den verknüpften Sätzen ebenfalls ihre Verbstellung 'belassen', sind nicht für die Verknüpfung von Phrasen geeignet, die kleiner als CP sind. Zu dieser Gruppe gehören „denn“ und „weil“ (umgangssprachlich: „Ich kam nicht, weil ich hatte Bauchschmerzen“).

Zu den Konjunktionen, die nur Phrasen verknüpfen, die kleiner als CP sind, die aber – abgesehen von einigen weiteren, im nächsten Kapitel angesprochenen Eigenschaften – die o.g. Eigenschaft der Kommutativität mit dem koordinativen „und“ teilen, gehören die einfache Konjunktion „(so)wie“ und die paarigen, in ihren Phrasen peripher auftretenden „sowohl ... als auch ...“ und „weder... noch“.¹⁰

Mit der gemeinsamen Eigenschaft der Kommutativität gehören „und“, „oder“, „(so)wie“, „weder ... noch“ und „sowohl ... als auch“ zu einer Klasse. Die Verknüpfungen „aber“, „denn“ und (umgangssprachlich) „weil“, die ebenfalls die Struktur der koordinierten Sätze nicht verändern, sind aber nicht kommutativ.

Die Konjunktionen „und“ und „oder“ können als einzige unter den koordinierenden Konjunktionen auch einzeln in einer Koordination auftretend, in der drei und mehr Phrasen miteinander koordiniert sind (wie z. B. die DP „Peter, Hans, Erna und Otto“). Wir wollen diese Reihenbildungen nicht als Ellipsen der betreffenden Konjunktionen verstehen. Das Verständnis der Leerstelle einer Ellipse im Satz (etwa in „Er verabschiedete sich und ... ging“) ist für uns, durch den – hier impliziten – Bezug auf die Referenz einer vorerwähnten sprachlichen Einheit in gleicher syntaktischer Position gesichert. Erinnern Sie sich an unsere Auffassung von dem Referenzbezug der Pro-Formen in Anaphern (⇒Kap. 10). Konjunktionen haben als funktionale, nicht-lexikalische Einheiten selbst keine Referenz.

Sehen wir einmal von der Art der durch sie verknüpften Phrasen ab, können wir schon mit vier strukturell relevanten Eigenschaften drei Klassen von koordinierenden Konjunktionen annehmen:

1. Die Klasse der nicht-kommutativen und nicht reihenbildenden Konjunktionen (z. B. „aber“, „denn“, (umgangssprachlich) „weil“)
2. die Klasse der kommutativen und reihenbildenden Konjunktionen („und“, „oder“)
3. die Klasse der paarigen und damit als einzigen peripheren Konjunktionen („weder ... noch“, „sowohl ... als auch“)

Welche sprachlichen Einheiten lassen sich nun mit koordinierenden Konjunktionen verknüpfen und welchen syntaktischen Status haben dann die Ergebnisse solcher Verknüpfungen?

Familienähnlichkeit ist auf Relationen der Ähnlichkeit definiert, d.h. auf Eigenschaften, die alle einander ähnlichen Familienmitglieder nicht alle miteinander teilen müssen.

⇐ kommutativ
wirksame Konjunktionen
⇐ nicht-kommutativ wirksame

⁸ Wir wählen bewusst den Ausdruck „Familie“, weil wir zwischen den einzelnen Gruppen der koordinierenden Konjunktionen, wie sich zeigen wird, eher eine Familienähnlichkeit ihrer Verwendungsweisen annehmen können als eine durchgehende gemeinsame Eigenschaft.

⁹ Subordinierende Konjunktionen treten nur in seltenen Fällen in der letztgenannten Funktion auf (etwa in „geschlossen, weil in Reparatur“) und können dort immer ohne Verlust an Information als Ellipse komplexer Sätze aufgefasst werden.

¹⁰ In ihrer Verwendung als CPs verknüpfende Konjunktionen finden die Teile der Konjunktion „weder ... noch ...“, ebenso wie übrigens auch die Konjunktionen „dennoch“ und „also“ (das wie „aber“ auch als satzmodale Partikel im Mittelfeld des Satzes auftreten kann), ihren Platz wie Adverbien (z. B. „folglich“) in der Regel unter [Spez, CP] und bilden so quasi-koordinativ genannte Verknüpfungen.

2.2.2 Die koordinativ miteinander verknüpften sprachlichen Einheiten

Eine erste, ausschließlich an der syntaktischen Oberflächenstruktur orientierte Betrachtung der koordinierenden Konjunktionen und ihrer Konjunkte legt uns die Annahme nahe, dass nicht nur Sätze, sondern auch unterschiedliche Phrasen und sogar Wörter bestimmter Wortklassen koordiniert werden können:¹¹

- (a) *Sätze*: [CP Irgendwo schreibt einer gerade an einer Arbeit] und [CP ich döse hier].
[CP Er schreibt an seiner Arbeit] und [CP ich an meinen Memoiren].
- (b) *DP*: [DP Klaus] und [DP seine Freundin] sind schon in die Ferien gefahren.
- (c) *AP*: Er benahm sich wieder einmal [AP äußerst auffällig] oder [AP völlig unangemessen]. Er ist [AP stolz auf seine Leistung] und [AP zufrieden mit seinem Erfolg].
- (d) *AdvP*: [AdvP Heute] oder [AdvP morgen] müssten sie kommen.
- (e) *PP*: Du kannst dein Fahrrad [PP vor dem Haus] oder [PP hinter dieser Mauer] abstellen.
- (f) *VP*: Sie hat [VP ihre Arbeit abgeschlossen] und [VP sie im Prüfungsamt abgegeben]. Er ist [VP gekommen] und [VP gegangen].¹²
- (g) *IP*: Ich weiß, dass [IP er seine Arbeit abschließen will] und [IP nur die Umstände ihn daran hindern]. Er will [IP nun seine Arbeit abschließen] und [IP morgen nach Hause fahren].
- (h) *P*: Verängstigt schaute er [P vor] und [P hinter] sich.
- (i) *Konj.*: [C Obwohl] und [C (gerade) weil] er kommen wird, ist sie nervös.¹³
- (j) *Konj. und W-Phrasen*: Er wurde gefragt, [C ob] und [Spez.CP von wem] er Geld erhalten habe.¹⁴

Eine genaue Betrachtung zeigt aber, dass zumindest die Fälle (i) und (j) Sonderfälle des Typs (a), der koordinativen Satzkonjunktion sein können, in der aus rhetorischen Gründen redundante Phrasen (mit dem Ergebnis einer Ellipse, s.o.) getilgt wurden. Die Äquivalente dieser Sätze ((i') ist genauso widersprüchlich wie (i)) mit eingefügten Phrasen wären:

- (i') Obwohl er kommen wird, ist sie nervös, und gerade weil er kommen wird, ist sie nervös.
- (j') Der Zeuge wurde gefragt, ob er Geld erhalten habe, und der Zeuge wurde gefragt, von wem er Geld erhalten habe.

Sie erinnern sich, dass wir keine Doppelprojektionen des Kopfes C in einem elementaren Satz zulassen wollten. Doch gilt dies nicht auch für VP und IP? Sind nicht auch die anderen Sätze, zumindest (c) bis (h), durch solche Paraphrasen ganz einfach auf Fälle der Satz-Koordination zurückzuführen? Selbst wenn wir Fall (h) auf eine Koordination von PP zurückführen, haben wir zwar die koordinative Verknüpfung auf Phrasen beschränkt, doch ist es noch nicht ausgeschlossen, dass es sich auch hier um eine Satzkoordination handeln könnte.

Was wir nun genau prüfen müssen, ist (1.) ob es eine Zusammengehörigkeit, d.h. eine *Kohärenz* der koordinierten Einheiten in der Koordination der Fälle (b) bis (h) gibt, die es unter bestimmten Bedingungen verbietet, die zwei Teile der Koordination in zwei koordinierten Sätzen zu trennen, und (2.) ob es dann spezifische Eigenschaften gibt, die die Koordinationen vor anderen Phrasen aus-

¹¹ Zur Vereinfachung der Sachlage beschränken wir uns hier auf die Diskussion der Konjunktionen „und“ und „oder“.

¹² Anstatt einer VP- könnte man auch eine IP-Kategorisierung der koordinierten Phrasen annehmen: Er ist [IP gestern gekommen] und [IP heute gegangen].

¹³ Dieses mit einer fokussierenden Gradpartikel auch in einer Konjunktionshälfte erweiterte Beispiel für eine Koordination 'reiner' Konjunktionen entnehmen wir der Dissertation von Wesche, B., (1992), Symmetric Coordination: an alternative theory of phrase structure. Diss.(WBS Report 241), Stuttgart: IBM Deutschland u. Düsseldorf, S. 86. Dieses, wie die übrigen von ihr als Lexem-Koordinationen aufgefassten Koordinationsbeispiele halten wir für Ellipsen phrasaler Koordinationen.

¹⁴ Dieses Beispiel stammt von Grewendorf, der es in 'Aspekte der deutschen Syntax' auf S. 206 im Rahmen von sog. Konstituententests diskutiert, zu denen die Koordination auch mit ihren anderen Eigenschaften herangezogen wird.

zeichnen. Diese Prüfungen können uns entscheiden lassen, ob wir eigene Koordinationsphrasen annehmen müssen.

2.2.3 Die Kohärenz von Koordinationen

2.2.3.1 Die morphosyntaktische Kohärenz von Koordinationen

Am auffälligsten ist die Kohärenz der Koordination von Determinationsphrasen mit ihrer Eigenschaft, vom Numerus ihrer Konjunkte unabhängig, als Plural-markierte Phrase in Kongruenz-, Rektions- und pronominalen Referenzbezügen erscheinen zu können. So steht, unabhängig vom Singular ihrer Konjunkte, die koordinierte DP im Beispiel (b) als Subjekt in Kongruenz zum Plural des Verbs.

DP-Koordinationen können im Rektionsbereich von Verben wie „einen“ und „verbinden“ liegen, diese regieren dann¹⁵ nur DP im Plural (Man vergleiche: „Dies verbindet Max, und Moritz“ und „Dies verbindet alle“ mit „Dies verbindet Max, und (es) dies verbindet Moritz“). Ebenso regiert die Präposition „zwischen“ DP im Plural eine Koordination von DP in einer Weise, die eine unmittelbare Paraphrasierung durch zwei koordinierte CP ausschließt (vgl.: „Er setzt sich zwischen alle Stühle“ und „Göttingen liegt zwischen Hannover und Kassel“ mit „*Göttingen liegt zwischen Hannover und liegt zwischen Kassel“).¹⁶

⇐ Kohärenz der Koordination

⇐ Verben, die Koordinationsphrasen regieren

⇐ Präpositionen, die DP-Koordinationen regieren

2.2.3.2 Die semantische Kohärenz von Koordinationen

Ein weiteres Kohärenzkriterium ist die Reichweite des Skopus (= des Bezugsbereichs) der Negation oder der Prädikation.

Wir verstehen den Satz „Es waren nicht Arme und Reiche, die dort verkehrten“ gewöhnlich nicht so, dass dort weder Arme noch Reiche verkehrten, sondern dass dort entweder keine Armen oder keine Reichen verkehrten, und so bleibt es zumindest nicht ausgeschlossen, dass sich die Negation nicht jeweils auf die einzelnen koordinierten DP bezieht, sondern nur auf ihre Koordination.

Das Gleiche gilt übrigens für die Negation von koordinierten AP, wie z. B. in dem Satz „Man kann diese Arbeit nicht schnell und hinreichend sorgfältig ausführen“, mit dem im gängigen Verständnis gemeint ist, dass man die genannte Arbeit sowohl schnell ausführen kann als auch langsam und sorgfältig, aber eben nicht zugleich schnell und sorgfältig. Auch hier würde sich eine Trennung der Koordination in der Paraphrase von zwei Sätzen mit jeweils einem negierten Konjunkt verbieten.

Die Prüfung von koordinierten Präpositionalphrasen auf ihre Kohärenz im Negationsskopus kann mit ähnlichen Beispielen aufwarten. Der Satz „Das eingedrungene Regenwasser stand nicht vor und hinter der Kellertüre“ lässt eine Lesart zu, in der er auch wahr bleibt, wenn das Wasser nur hinter der Kellertüre stand. Es wird also der koordinierte Komplex insgesamt negiert, was für dessen Phrasenstatus spricht.

Auch Koordinationen von Infinitiven, ob erweitert, d.h. satzwertig oder nicht-satzwertig, also als IP zu klassifizierende syntaktische Einheiten, lassen sich, wie leicht am Skopus der Prädikation nachweisbar ist, als kohärent verstehen. Man prüfe den Satz „Mehr als ein Glas Wein getrunken zu haben und danach auf öffentlichen Verkehrswegen ein Kraftfahrzeug in Gang zu setzen ist strafbar“ auf den Skopus des Prädikats 'strafbar'. Strafbar ist mit Geltung dieses Satzes natür-

⇐ Skopus der Negation und der Prädikation

⇐ AP-Koordination

⇐ Koordination von Infinitiven

¹⁵ falls diese Verben nicht ein Akkusativobjekt zusammen mit einem Präpositionalobjekt (mit der Präposition „mit“) regieren.

¹⁶ Dabei wird auch beiden Konjunkten einer DP im Rektionsbereich eines Verbs oder einer Präposition der gleiche Kasus zugewiesen.

lich nicht der in jedem Konjunkt angesprochene, mit der infiniten Verbform temporal nicht näher bestimmte Sachverhalt, sondern der mit der Koordination beider Infinitive erfasste Sachverhalt.

2.2.3.3 Die syntaktische Kohärenz von Koordinationen

Als Argument für die relative syntaktische Selbständigkeit einer Koordination von VP ließe sich die Bewegungsfreiheit dieser Konstituente nach ihrer 'Entleerung' durch die üblichen Anhebungen anführen. Topikalisiert erscheint eine Koordination von Partizip-Perfektformen von Verben im Satz „Gefeiert und gearbeitet hat er eigentlich immer“. Syntaktisch ist die Kohärenz dieser Koordination leicht durch ihre Untrennbarkeit im Satz nachzuweisen. Eine Formulierung wie „Gefeiert hat er eigentlich immer und gearbeitet“ ist nur als rhetorische Sonderform der Herausstellung akzeptabel (man beachte die Pause nach „immer“). Auch der genannte Kohärenz-Test im Skopus einer Negation kann mit solchen Partizip-Koordinationen gelingen.

2.2.4 Ellipsenbildung als eine spezifische Eigenschaft der Koordinationen

Symmetrische Koordinationen, d. h. solche, in denen die Konstituenten der Konjunkte sich (in der phonetischen Form) in den gleichen syntaktischen Positionen befinden, lassen charakteristische Ellipsenbildungen zu, von denen zwei hier kurz vorgestellt werden sollen. Sie werden in der Tradition der einschlägigen Forschung¹⁷ „Gapping“ (= Lückenbildung oder Auslassung)¹⁸ und „Backward Gapping“, auch „Right Node Raising“ (RNR)¹⁹ oder „rechtsperiphere Ellipse“ (RPE)²⁰ genannt. Die Grammatikalität dieser Ellipsen und ihr korrektes Verständnis wird natürlich durch die referentiellen Beziehungen zwischen der strukturellen Position der Auslassung in einem Konjunkt und bestimmten anderen Phrasen im anderen Konjunkt gesichert.

⇐ symmetrische Koordination

⇐ Gapping

⇐ Backward Gapping (bzw. RNR)

Gapping betrifft immer das finite Verb, evtl. auch zusammen mit einem oder mehreren seiner Komplemente und Adjunkte, und damit die IP- und CP-Strukturen in den Konjunkten. Die Identität der ausgelassenen Einheiten mit vorerwähnten Einheiten muss dabei nicht unbedingt auf eine referentielle beschränkt, bisweilen wird hier auch die Kasus-Rektion der jeweils betroffenen Partizipien zu berücksichtigen sein, wie es die Ungrammatikalität von (l) gegenüber der Grammatikalität von (k) zeigt.

(k) [(*Sie ist ihrer Mutter*) sowohl dankbar] [als auch (←) überdrüssig]

(l) *[(*Sie ist ihrem Mann*) sowohl dankbar] [als auch (←) überdrüssig]²¹

Wenn sich die Ellipse, die im Verstehen mit der Wiederholung einer bestimmten Einheit im anderen Konjunkt ergänzt gedacht werden muss, im ersten Koordinationsteil befindet, spricht man von Backward Gapping (= rückwärts, d.h. in Le-

¹⁷ Fall Sie sich darüber kundig machen wollen, empfehlen wir Ihnen die Dissertation von B. Wesche, s.o.

¹⁸ Der Ausdruck stammt von Ross, J. R., (1970), Gapping and the Order of Constituents, in: M. Bierwisch/K.E. Heideolph (eds.), *Progress in Linguistics*, Mouton: The Hague, S. 249-259.

¹⁹ Der Ausdruck stammt von Postal, P. M., (1974), On Raising: One Rule of English Grammar and its Theoretical Implications, *Current Studies in Linguistics*, Cambridge, Mass.: MIT Press.

²⁰ Dieser Begriff wird beispielsweise verwendet von Tilmann Höhle in seinem Aufsatz 'On Reconstruction and Coordination' (erschieden in Haider, H., Netter, K., (eds.), (1991), *Representation and Derivation in the Theory of Grammar*. Kluwer Academic Publishers: Amsterdam, S. 139-197).

²¹ Dieses Beispiel verdanken wir Wesche a.a.O. S 110/111; zur Erläuterung: (k) ist zwar ungrammatisch, aber möglich, weil „ihrer Mutter“ phonetische/graphische Realisation sowohl des *Dativs* (wie ihn „dankbar sein“ fordert) als auch des *Genitivs* (wie ihn „überdrüssig sein“ regiert) sein kann. Für „ihrem Mann-“, „ihres Mannes“ gilt das freilich nicht.

se- bzw. Hörriichtung zu ergänzende Leerstelle). Die Abhängigkeit der Gapping-Richtung von der strukturell festgelegten Verbstellung zeigt sich gut in der subordinierten Version von Beispielsatz (f) (Abschnitt 2.2.2): „dass [sie ihre Arbeit abgeschlossen (→)] und [sie im Prüfungsamt abgegeben *hat*]“. RNR-Ellipsen sind im Unterschied zum einfachen Gapping nicht auf bestimmte Phrasen und Wortarten beschränkt und zeigen auch Auslassungen von DP in Objektfunktion oder auch von Wortstämmen in Ellipsen des Typs „[Er sucht den Ein-(→)], [sie den Aus-(gang)]“. Ellipsenbildung kann damit als eine charakteristische Eigenschaft der Koordination (mit Einschränkungen für die Konjunktionen „denn“ und „weil“) angesehen werden.

⇐ *Eigen-
schaften des
Gapping*

Auf weitere Einzelheiten der für die Bewegungen aus koordinativen Konstruktionelementen geltenden Beschränkungen, wie den von B. Ross 1967 formulierten „Constituent Structure Constraint“ (CSC).²² oder die entsprechende „Across the Board Rule“ (Durchgängigkeitsregel, von E. S. Williams 1978 konzipiert) möchten wir hier aus Platzgründen nicht weiter eingehen, außer, dass wir erwähnen, dass die zugehörigen Daten auch für den Phrasenstatus von Koordinationen sprechen. Haben Koordinationsphrasen nun bestimmte Eigenschaften, die nur sie allein auszeichnen?

2.2.5 Vorüberlegungen zur strukturellen Darstellung der Koordinationen

Die oben vorgestellten Eigenschaften der Koordination²³ legen nun nahe, (1.) die Koordinationen als selbständige Einheiten mit Phrasencharakter anzusehen und dabei (2.) ihren Konjunktionen, ähnlich wie den unter C generierten, subordinierenden, den Status eines funktionalen Kopfes zuzubilligen. Damit können wir die spezifischen Eigenschaften von Koordinationen, wie etwa die Pluralmarkierung von DP und die erwähnten Ellipsenbildungen, auf die Eigenschaften des Kopfes dieser Phrasen und auf die Art der koordinierten Phrasen zurückzuführen.

Satzverknüpfungen mit subordinierenden Konjunktionen lassen diese Formen der Ellipsenbildung nicht zu, und das Gapping, das in Sätzen syntaktisch möglich ist, die mit Konjunktionen oder satzmodalen Partikeln wie „also“ oder Adverbien wie „folglich“ angeschlossen werden, lässt sich durch den quasi asyndetischen Charakter dieser Satzanschlüsse erklären.²⁴ Man vergleiche die Zulässigkeit der beiden Sätze „*Er* ist zur Zeit in Tibet, also (←) telefonisch nicht erreichbar“ und „*Er* ist zur Zeit in Tibet, (und) (←) telefonisch also nicht erreichbar“.

Ziehen wir die Konsequenz aus all diesen Beobachtungen, so können wir nun Beispiel (h) aus 2.2.2 als Gapping in einer Koordination aus PP auffassen und Koordinationsphrasen mit CP, IP, DP, PP und AP als Konjunkte annehmen.

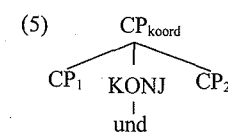
2.2.5.1 Probleme der Darstellung der Koordinationen

Insgesamt ist die Darstellung der Koordination im X-bar-Schema problematisch, da es keine Möglichkeit gibt, die strukturelle Gleichwertigkeit der Konjunkte adäquat darzustellen. Darüber hinaus muss man sich fragen, wo die koordinierte Konstituente unterzubringen ist.

²² Ross, J. B., (1967), *Constraints on Variables in Syntax*, PhD thesis, MIT.

²³ Näheres zu semantischen und syntaktischen Eigenschaften koordinierender Konjunktionen finden Sie in dem Artikel 'Koordinierende Konjunktionen' von E. Lang, der in dem von A. v. Stechow und D. Wunderlich herausgegebenen Band 'Semantics – An International Handbook of Contemporary Research' bei de Gruyter in Berlin und New York 1991 erschienen ist auf S. 597-623.

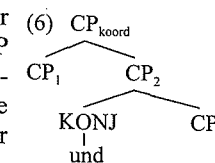
24 Wir erinnern hier daran, dass „also“ kleinere Phrasen als CP durchaus koordinativ verknüpft, aber ebenso wie „aber“ auch als satzmodale Partikel auftritt, z. B. in: „Er ging aber/also nach Hause“.



Da es sich bei den phrasenkoordinierenden Konjunktionen um solche handelt, die in ihrer Koordination nicht peripher auftreten²⁵, stehen uns nur zwei mögliche Darstellungsweisen ihrer quasi-strukturellen Position zur Verfügung. Wir wollen die erste dieser Möglichkeiten (Abb.

Junktor „und“
⇒ Kap. 23

(5)) – eine theoretisch völlig unbefriedigende, die uns aber nichtsdestoweniger auch noch in aktuellen Einführungen in die Rektions- und Bindungstheorie begegnet²⁶ – an der Koordination von Sätzen verdeutlichen. Diese Struktur ist schon deshalb unbefriedigend, weil die Konjunktion „und“ kategorial sowohl im Vergleich zu den anderen, als Komplementierern unter C klassifizierten, subordinierenden Konjunktionen, als auch in ihrer Beziehung zu der Phrase, in der sie auftritt, nicht hinreichend differenziert repräsentiert ist. Darüber hinaus ist es strukturell widersinnig, sie als Ko-Konstituente gleichrangig mit ihren beiden Konjunkten darzustellen, von der Verletzung des Binäritätsprinzips einmal abgesehen. Es bleiben nun, um diese Gleichrangigkeit von Sätzen, Phrasen und Konjunktionen zu verhindern, nur zwei Möglichkeiten der Darstellung übrig. Eine bestünde darin, die Konjunktion in das rechte Koordinationsglied zu integrieren, wobei aber noch nicht geklärt wäre, wo diese Integration stattfinden sollte.



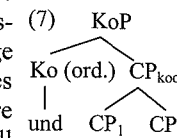
Die jeweilige Spezifikator-Position ist ja in der Struktur des koordinierten Satzes ebenso wie bei einer vollen DP bereits besetzt. Somit bliebe nur eine Adjunktion der Konjunktion an die CP bzw. DP übrig (Abb. (6)). Damit wäre zwar die bisher beibehaltene Binarität der Gliederung – hier auf Kosten einer adäquaten Repräsentation der semantischen Funktion des „und“ als Junktor [[und]] – erhalten. Doch immer noch bliebe die Unmotiviertheit der Gleichrangigkeit der Konjunktion mit jetzt wenigstens nur einem Koordinationsglied unter einer anderen Phrase. Damit hätten wir zwar noch keine adäquate Kategorisierung der Konjunktion vorgenommen, doch wäre wenigstens schon eine eigene Satzkategorie, die Koordinationsphrase – entsprechend ihren oben angeführten besonderen Eigenschaften – eingeführt.

Die andere Möglichkeit (Abb. (7)) würde die Konsequenz aus der Annahme einer eigenen Koordinationsphrase ziehen und bestünde darin, die Koordination als funktionalen Kopf einer sog. „Koordinationsphrase“ (KoP) aufzufassen, die wiederum zwei gleichrangige koordinierte Phrasen dominiert. In dieser Struktur bleibt indes noch ungeklärt, wie dann – mit peripherer Konjunktion – ihre Linearisierung genau vollzogen werden soll, ohne das Modell um eine fremdartige und durch nichts motivierte Bewegung nach rechts zu erweitern, also eine absenkende Adjunktion der koordinierenden Konjunktion, etwa an CP₂, zuzulassen.

(7) KoP

```

      /  \
    Ko(ord.) CPkoord
    |      /  \
    und  CP1  CP2
  
```



²⁵ Für peripher auftretende, wie etwa Teile der oben angeführten paarigen phraseninitialen Koordinationen, können wir noch keine Struktur vorschlagen.

²⁶ So auch in Cowper, E. A., (1992), *A Concise Introduction to Syntactic Theory*, Chicago: Chicago Press London, Chapter 2.5.2 'The Conjunction Rule Schema'.

2.2.5.2 Vorschläge einer strukturellen Darstellung der Koordinationen mit den Konjunktionen der Klassen Koord₁ und Koord₂

In Anlehnung an eine von Wesche (1992) ausgearbeitete Strukturdarstellung im \bar{x} -Schema²⁷ schlagen wir nun zuerst eine Struktur für die Koordination mit koordinativen, aber nicht reihenbildenden und nicht als kommutative Verknüpfung auftretenden Konjunktionen (wie z. B. „denn“, (umgangssprachlich) „weil“ und „aber“) vor. Sie erfüllt die oben genannten Forderungen bis auf die hier auch nicht nötige Klärung der möglichen Leerstellen-Bindungen bzw. ihrer Kontrolle (Abb. 8). Wir fassen „aber“ darin als eine Konjunktion der Klasse Koord₁ auf, deren Elemente zwei syntaktisch parallel strukturierte Phrasen nicht kommutativ verknüpfen, wobei für „denn“ im besonderen gilt, dass es unter den hier mit der Variablen XP charakterisierten Phrasen nur C-Phrasen erfasst, während „aber“ natürlich auch die übrigen, oben genannten koordinativen Phrasen unter XP zulässt. Damit sind zwar die meisten der oben genannten Probleme einer adäquaten strukturellen Repräsentation gelöst, unbefriedigend bleibt aber die Positionierung der zweiten CP unter der sonst nur für Rektionsverhältnisse reservierten Stelle eines Schwesterknotens des Kopfes der Koordinationsphrase. Noch schwieriger ist es, eine angemessene Strukturdarstellung für die Koordination mit den reihenbildenden Konjunktionen „und“ und „oder“, wie sie z. B. in koordinierten DP wie „Peter, Paul, Erna und/oder Elfriede“ auftreten können und von uns zur Klasse Koord₂ gerechnet werden, zu entwerfen. Hier (s. Abb. 9) können wir nicht umhin, den Projektionen des Kopfes der Koordinationsphrase eine beliebige Zahl von Adjunkten zuzuweisen. Zudem muss, aus den erwähnten Gründen der Kommutativität der Verknüpfung, eine die strukturelle Asymmetrie repräsentierende Spezifikatorposition der Koordinationsphrase fehlen, weil sonst die erste XP eine unzulässige Vorrangstellung gegenüber der anderen erhielte. Ansonsten gelten auch für diesen Vorschlag die bereits für die Konjunktionen der Koordinationen der Klasse Koord₁ angemeldeten Vorbehalte.

Für die Darstellung von Koordinationsphrasen mit paarigen Konjunktionen des Typs „weder ... noch ...“ (Koord₃), die IP, DP, PP oder AP verknüpfen, haben wir keine Lösung.

2.3 Subordination

Ein Satz ist Konstituente in der Erzeugungsstruktur eines anderen Satzes. Traditionell ist da von „Hauptsätzen“ und „Nebensätzen“ die Rede, wir sprechen von der „Einbettung“ eines Satzes in einen übergeordneten, sogenannten „Matrixsatz“ (der nicht ein Hauptsatz mit V-2-Stellung sein muss). Es sind drei Einbettungsarten möglich.

⇐ Konjunktionen der Klasse Koord₁

⇐ Konjunktionen der Klasse Koord₂

⇐ Subordination als Einbettung

²⁷ Wesche, B. a.a.O. Wir wollen ihrem Vorschlag allerdings nicht ganz folgen, da er (1.) noch zu radikale Veränderungen an den Besetzungsmöglichkeiten der Strukturpositionen vornimmt und (2.) die Koordinations-Konjunktion linksperipher ansetzt, was das Problem aufwirft, eigene, formal nicht hinreichend präzisierte Bewegungstransformationen von der T- in die O-Struktur annehmen zu müssen.

2.3.1 Adverbialsätze werden an den Positionen eines Adverbials II, III oder IV adjungiert. Die spezielle semantische Relation wird durch eine entsprechende *einleitende*, d. h. unter COMP generierte Konjunktion ausgedrückt (siehe „weil“ in Beispiel (Abb. 10)). Eine Übersicht einschlägiger Konjunktionen (und Adverbien) zur Herstellung dieser Satzeinbettungen gibt die Übersicht am Ende dieses Kap.

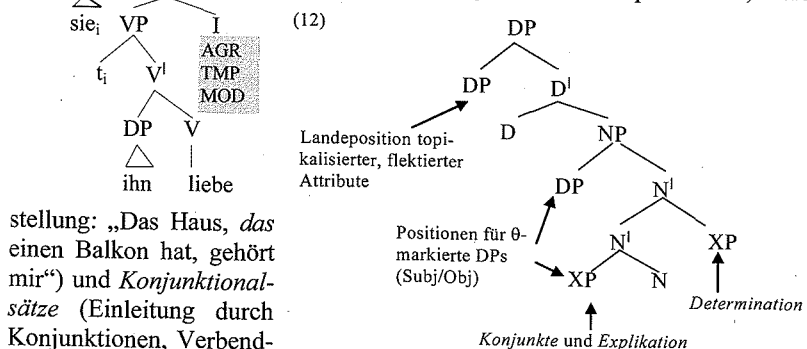
2.3.2 Subjekt- und Objektsätze werden – wie der Name schon sagt – entweder an [Spez, VP] oder als Komplemente von V erzeugt. Die Standardkonjunktion

für beide Fälle ist „dass“ (bei Fragekontexten

„ob“) – Beispiele: „Ob es regnet, ist mir egal“ (Subj), „Sie beteuerte, dass sie ihn liebt“ (Obj) (Abb. (11)). Nicht selten ist vor allem der Objektsatz als Infinitivkonstruktion mit „zu“ realisiert, was allerdings nur im Falle eines mit dem Matrixsatz identischen Subjekts möglich ist – „sie beteuerte, von nichts zu wissen“ –, detailliertere Information dazu lesen Sie in Abschnitt 3. Eine rhetorische Variante der Subjektsatzbildung ist die Konstruktion mit dem sogenannten „Platzhalter-Es“: „Es ist fraglich, ob DozentInnen fleißig sind.“

2.3.3 Attributsätze

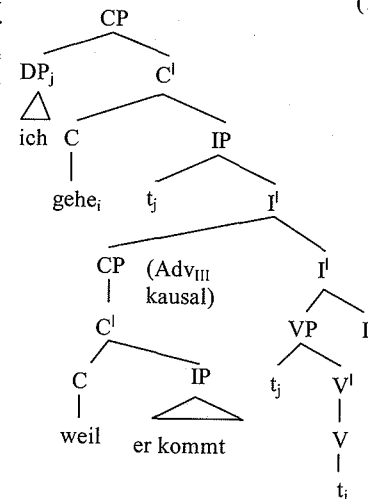
Der Einbettung innerhalb von DP als „Kennzeichnung von Individuen durch einen Sachverhalt“ dienen Attributsätze (Einleitung durch Relativpronomina, Verbend-



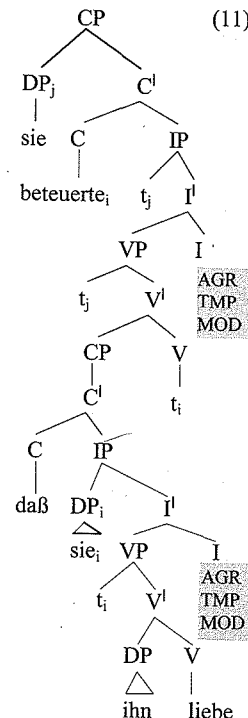
stellung: „Das Haus, das einen Balkon hat, gehört mir“) und *Konjunktionalsätze* (Einleitung durch Konjunktionen, Verbendstellung: „Die Art, wie du singst, bringt mich um“).

Attributsätze können, wie Attribute überhaupt (⇒Kap 6), notwendige (restriktive) oder erläuternde *Determinationen* oder *Explikationen* sein. Die Einbettungspositionen zeigt Abb. (12). Zur Unterscheidung der attributiven Determination und Explikation ⇒ Abschnitt 3 in diesem Kap.

(10)



(11)



(12)

Explikation: Sonderfall des Attributs, beschränkt auf N, die Abstrakta oder Sachverhalte bezeichnen; z. B. „die Angst, dass ich fallen könnte“.

2.3.4 Quasi-Koordination

Quasi-koodinierte Sätze haben keine syntaktische Funktion im Bezugssatz. In Bezug auf die Stellung des finiten Verbs stimmen sie mit den koordinierten Sätzen überein (deshalb „quasi-koordiniert“). Im Gegensatz zu diesen werden sie nicht mit einer Konjunktion, sondern mit einem *Pronominaladverb* eingeleitet, dessen pronominaler Teil den gesamten Bezugssatz semantisch wieder aufnimmt. Als Beispielsatz betrachten wir:

„Sie sah Venedig, danach starb sie.“

In diesem Beispiel „verfügt“ der Sprecher/die Sprecherin über zwei Sachverhaltsabbilder:

α : SEH (sie, venedig)

β : STERB (sie)

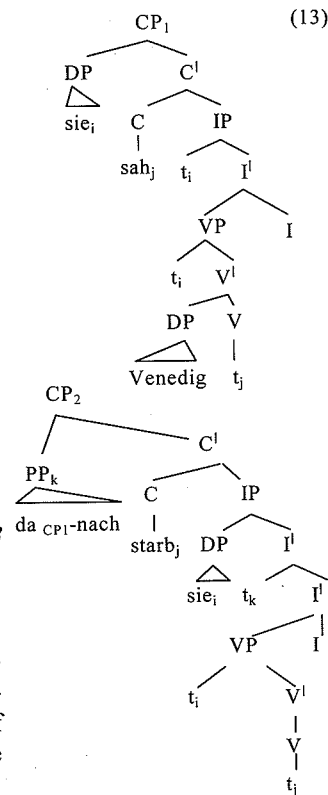
Darüber hinaus aber bringt er/sie mit dem PronAdv „danach“ das Wissen der *Nachzeitigkeit* β 's gegenüber α zum Ausdruck (andere Quasi-Koordinationen wären z. B. durch „deshalb“, „trotzdem“ usw. ausdrückbar). β ist *nicht* koordiniert zu α , da der pronominale Anteil des PronAdv „da-“ α semantisch aufnimmt (*Referenzidentität*) – deshalb muss auch β syntaktisch auf α folgen und ist nur *quasi* koordiniert. Die Strukturen zeigt Abb. (13).

2.4 Die Komparation

Aufgrund ihrer Wortstellung rechnen wir sie zu den subordinierten Sätzen. Betroffen von der Komparation können sein: Graduierbare Adjektive, auch Dimensionsadjektive genannt, zu denen auch die Konversionen einiger Partizipien zu rechnen sind (wie: „berechenbar“, „verständlich“) aber auch isolierte Lexeme wie „eher“ die sonst als Gradpartikel fungieren und Quantoren wie „mehr“ und „weniger“. Letztere können auf NP, DP oder PP bezogen sein (z.B. auf Phrasen wie: „mit sich im Reinen“). Alle genannten Einheiten tragen das Merkmal graduierbar oder + GRAD (\Rightarrow Kap. 17)).

Einen Sonderfall der Komparation stellt die Komparation von zählbaren Substantiven dar, die, für diesen Kontext typisch, als Massensubstantive erscheinen, wie in „Sie ist mehr Künstlerin als Wissenschaftlerin“. Hier referieren die Substantive „Künstlerin“ und „Wissenschaftlerin“ eher auf eine Menge von Eigenschaften, die Personen, die man als Wissenschaftler oder Ingenieure bezeichnet, auszeichnen, als auf eine Menge von Personen – in der gleichen Art, übrigens, in der ein Adjektiv auf eine Eigenschaft referiert.²⁸

²⁸ Ähnlich im Englischen: „She is more (of an) artist than (a) scientist“ oder im Spanischen: „Es mas bien artista que científica“.



zu PronAdv
vgl. \Rightarrow Kap. 10

\Leftarrow Komparierbare Einheiten

Graduierbare Lexeme
(\Rightarrow Kap. 14 l. u. 17 l. 3).

2.4.1 Morphologische und lexikalische Einheiten der Komparation im Deutschen.

1. „so“ + AP mit Adjektiv im ‚Absolutiv‘ oder „so“ + Quantor + Komparativ-Konjunktion „wie“, Bsp.: „Er ist so schlau wie Peter“. „So viele wie sich gemeldet hatten waren auch gekommen“.
2. das Allomorph des Komparativ-Morphems im Adj. /-er/ + Komparativ – Konjunktion „als“ (bzw. nicht-standardsprachlich: „wie“) die eine DP oder CP anschließt, Bsp.: „Sie ist klüger als Peter“, „Sie ist klüger, als man denkt.“
3. das Allomorph des Superlativ-Morphems im Adj. /-st/ + einer PP oder einer DP im Genitiv. „Er lernte am schnellsten von allen.“, „Er ist der größte Faulpelz.“

\Leftarrow Einheiten der Komparation

2.4.2 Syntaktische Eigenschaften der Komparation im Deutschen

- a) Der Superlativ ist in seinen syntaktischen Eigenschaften relativ unproblematisch zu erfassen, da er attributiv im Adjektiv entweder a) allein oder b) mit der prä-adjektivischen Präposition „am“ erscheint und lediglich die (fakultative) Ergänzung einer („von“) PP oder einer genitivischen DP zulässt. Adverbiell erscheinen Superlative mit den gleichen (fakultativen) Ergänzungen in der entsprechenden, an IP adjungierten AP.
- b) Das syntaktische Verhalten von Absolutiv- und Komparativ – Konstruktionen ist ungleich komplizierter, da:
 1. unklar ist, auf welche syntaktischen Einheiten die z.T. offen satzwertigen Ergänzungen des jeweiligen Vergleichs bezogen sind. Etwa in „Es kamen mehr Leute als sich gemeldet hatten“ auf die QP oder AP „mehr“ oder die DP „mehr Leute“. In „Manche reden schneller als andere denken können“ bleibt sie eindeutig auf eine AP bezogen. In „Er lebt in einer teureren Wohnung, als er (es) sich eigentlich leisten kann“ auf eine DP bezogen
 2. unklar ist, ob die Komparation in allen Funktionen eines komparierten Adjektivs (attributiv, prädikativ und adverbiell) in syntaktisch gleicher Struktur dargestellt werden sollten,
 3. unklar ist, wie die verschiedenartigen, z.T. obligatorischen Lücken in den „als“- bzw. „wie“- Teilen einer Komparation zu erklären und zu beschreiben sind,
 4. unklar ist, inwieweit Phrasen-Komparationen (wie „Klaus ist klüger als Hans“) nur als ein Sonderfall von vergleichbaren Satz-Komparationen (wie: „Er ist ein besserer Mathematiker als Hans (es) je werden könnte“) aufgefasst werden können.

\Leftarrow Superlativ

\Leftarrow Absolutiv, Komparativ

Phrasen-Komparationen ggü. Satz-Komparationen
 \Leftarrow

Für eine vereinheitlichende Annahme einer volleren Struktur in der „als“/ „wie“ Ergänzung sprechen folgende Daten:

- a) es existiert eine vollständige Satzstruktur der betr. Ergänzung bei voller Kommensurabilität (Vergleichbarkeit) des Komparandum und des Komparatum-Adjektivs in einer Dimension, wie es bei der Raum und/oder Zeitdimension der Fall ist: Bsp.: „Der Schrank ist breiter als der Flur lang ist“, „Diese Wand ist höher als (sie) breit (ist)“.
- b) Die in Satz-Komparationen auftretenden Ellipsen eines mit dem Verb des Matrix-Satzes identischen Verbs treten auch in anderen Satz-Parallelismen, beispielsweise in Konjunktionen („Klaus fuhr in die Stadt und Klaus aufs Land“) auf und lassen sich dort syntaktisch leicht in ihren Bindungen der Leerstellen erklären und beschreiben.

Gegen eine solche vereinheitlichende Annahme sprechen:

Kommensurabilität von Komparatum u. Komparandum
 \Leftarrow

- a) Die Unmöglichkeit, bei den „als“-Ergänzungen von prädikativen komparierten Adjektiven eine solche Lücke zumindest als – wie sonst üblich – als *fakultative* anzunehmen. „Er ist klüger als Hans“ lässt sich eben nicht akzeptabel zu „?“, „Er ist klüger als Hans es ist“ ergänzen, und keinesfalls zu „*,Er ist klüger als Hans klug ist“, wenngleich „Er ist klüger als Hans es je war“ akzeptabel scheint. (Ad 3) Doch auch in dem letzteren akzeptablen Satz kann „es“ nicht einfach durch „klüger“ ersetzt werden.
- b) Vor die gleichen Schwierigkeiten der strukturellen Beschreibung ihrer Lücken stellen uns auch die „als“-Ergänzungen von attributiven komparierten Adjektiven, etwa in „Ein klügerer Mann als Hans könnte das verstehen“. Auch hier ist eine volle Ergänzung zu „*,Ein klügerer Mann als Hans klug ist könnte das erklären“ ungrammatisch. Allerdings lässt uns auch die Akzeptabilität von „Ein klügerer Mann als Hans es je war“ (s. Ad 3) unentschieden vor der Frage stehen, ob sich dieses „es“ sich auf eine Qualität von „klug“ bezieht oder nicht eher auf eine volle DP „ein kluger Mann“.
- c) Zwar lässt sich die verkürzte adverbelle Komparation: „Er fährt schneller als alle seine Freunde“ ohne weiteres (mit entspr. Pro - Formen) zu „Er fährt schneller als es alle seine Freunde tun“ ergänzen – hier ist die Interpretation des „es“ einfacher – es könnte zumindest als auf ein vergleichbares Maß von „klug“ bezogen sein.

2.4.3 Darstellung der syntaktischen Struktur von Komparationen

Halten wir an einer vereinheitlichten Darstellung der Satz- und der Phrasen - Komparationen²⁹ fest, so legen die angeführten Überlegungen nun folgende Strukturannahmen bzgl. der „als“- Ergänzung von Komparationen nahe:

1. Es gibt in dieser „als“- Ergänzung von Komparativen eine obligatorische Ellipse des mit dem Matrix-Satz identischen Verbs,
2. Es gibt weiterhin in der „als“- Ergänzung: eine offene Gradvariable für eine Maßangabe für die im Vergleich angenommene Größe, die wir mit *g* bezeichnen wollen. (In bestimmten Fällen, ließe sich diese durch ein „es“ pronominalisieren.)³⁰
3. Unter der Annahme einer solchen Gradvariablen müssten wir auch einen Operator in der als Satz ausformulierten „als“- Ergänzung annehmen, der diese Variable ‚bindet‘: mit *Op* bezeichnet³¹.
4. Nehmen wir die Zugehörigkeit der Komparation zu den Flexionskategorien unserer Sprache als Hinweis darauf, sie als Kopf einer syntaktischen Konstruktion in unserem X-bar-Schema zu betrachten, stehen wir vor einem Problem: dieser Kopf kann nicht gleichzeitig a) flexivische Morpheme und/oder deren lexikalischen Konjunkte („so“, „am“ zur Verfügung stellen³² und b) die Konjunktion „wie“, „als“ samt deren CP – Komplementen. Wir entscheiden uns also für zwei Phrasen-Köpfe der Komparation und lassen einen eine ‚Gradationsphrase‘ DegP mit dem Kopf Deg, der die flexivisch/lexikalischen Komparationsmerkmale ent-

Obligatorische Ellipse in der Komparation

Gradvariable *g* für der Komparation zugrundeliegenden Werte.
Operator *Op*, der diese Variable bindet.

Gradationsphrase DegP und kopmparierte AP
←

²⁹ wie sie seit den Überlegungen J. Bresnans (1973) in: ‚The Syntax of the Comparative Clause Construction in English‘, Linguistic Inquiry 4, S. 275-343, zum Standard der syntaktischen Beschreibung von Komparativen gehören.

³⁰ Näheres dazu bei Winfried Lechner, Reduced and Phrasal Comparatives (2001), Natural Language and Linguistic Theory 19, S. 683-735.

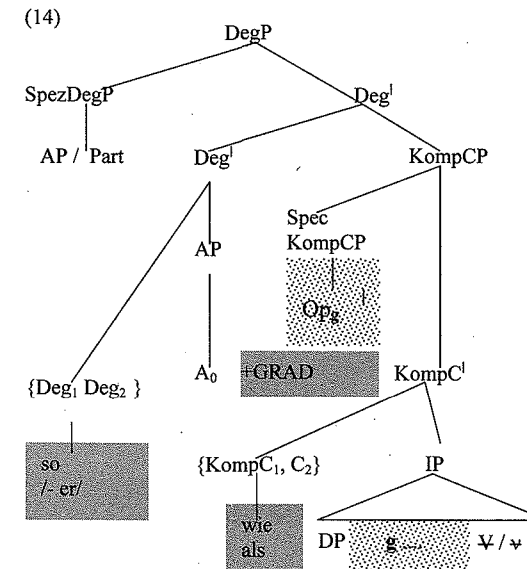
³¹ Nach Chomsky (1977): ‚On Wh-Movement, in P. Culicover, T. Wasow u. A. Akmajian (Hrsg.), Formal Syntax, AP: NY, 71-132.

³² Dies würde er übrigens ähnlich der Rolle des Kopfes I in der IP tun, der dort Tempus- und Modusflexive zusammen mit den lexikalischen Einheiten der Hilfsverben zur Verfügung stellt.

hält³³. Die komparierte AP erscheint zweckmäßigerweise in diese DegP eingebettet. Desgleichen generiert diese Phrase an ihrer Deg¹ eine Komparationsphrase mit Konjunktionen „als“, bzw. „wie“ in seinem ‚Kopf‘ und enthält den genannten Operator *Op* in der Spezifikator-Position. Entsprechende Anhebungen – nach der Basis-Generierung der betreffenden. Einheiten ließen diese KompCP dann an ihrer OS-Position erscheinen. An welcher Stelle die CP dann adjungiert wird, ob AP-, DP, VP oder IP, bliebe ihrer jeweiligen Funktion überlassen. Eine rechte Extraposition der KompCP an die IP der Matrix-CP – so besonders im Falle ihrer adverbellen Funktion – könnte danach die Linearität der Oberflächenstruktur gewährleisten. (Etwa in „Weil er schneller fuhr als alle Freunde fahren konnten“) Die Möglichkeit einer Extraposition von einer vorherigen DP-

← Gradationsphrase DegP

← KompCP



adjungierten oder IP, bzw. VP-adjungierten Position teilt sich die KompCP mit anderen attributiven CPs.

In dieser Konstruktion haben die Merkmale der funktionalen Kategorie GRAD an bestimmten Adjektiven und Quantoren die Wirkung, die zur Verfügung gestellten Flexive und andere Formative des Positivs (im Folgenden Deg₁ genannt) und die

Funktionale Kategorie Grad
←

← Positiv Deg₁

← Komparativ: Deg₂

Komparation attributiv u. adverbial
←

← Komparation in prädikativer Funktion

des Komparativs (im Folgenden Deg₂ genannt) zur Komparation des Adjektivs (unter A₀) einzusetzen.

Die Komparativphrase KompCP wird dann, nachdem sie basisgeneriert wurde – im Falle rein adverbeller Funktion der Basis-AP an diese AP adjungiert. Im Falle der attributiven Funktion der AP wird die KompCP entweder an die ‚nächst höhere‘ DP oder an die VP oder IP des Matrixsatzes adjungiert.

Eine Komparation in prädikativer Funktion müsste selbstverständlich eine KompCP enthalten in der die Kopula obligatorisch gelöscht ist.

(Zur Erklärung der Ellipsen in der KompCP und ihrer ‚Kontrolle‘ durch eine parallele Struktur der IP in der KompCP mit der IP des Matrix-Satzes sehen wir uns allerdings nicht gezwungen, eine symmetrische Verknüpfung beider IP mit

³³ Hier folgen wir der Strukturdarstellungen des Komparativs wie sie Chr. Kennedy u. J. Merchant (2000), Attributive Comparative Deletion, Natural Language and Linguistic Theory 18, S. 89-146 insbes. S. 102, vornehmen, denen eine Konzeption zugrunde liegt, die schon auf Bresnan (1973) zurückgeht.

der Konjunktion „als“ anzunehmen, wie es andere Autoren tun³⁴. Wie bei der Koordination bleiben wir hier im X-bar-Schema. Die nötige Parallelität der Strukturen wäre gegebenenfalls nach der erfolgten IP-Adjunktion der KompCP gewährleistet.³⁵ Eine Komparation mit dem Superlativ lässt lediglich eine eventuelle PP-Ergänzung an der Stelle einer KompCP Ergänzung zu. Ohne KompCP Ergänzung werden hier die entsprechenden Deg₃ Einheiten des Superlativs in eine Struktur wie in (⇒Abb. (16)) in diesem Kap eingefügt.

Wir behalten uns vor, auch für Sonderfälle der Komparation mit Deg₁ oder Deg₂ in denen eine solche Satzergänzung auch unplausibel wäre, statt der KompCP auch eine DP und/oder eine PP-Erweiterung der Komparationen zuzulassen, die sich dann strukturell nicht von der Komparation mit dem morphologischen Superlativ unterscheiden würde. Wir denken da an Beispiele wie: a) „Die größere von beiden Schwestern“ und b) „Der größte von allen Brüdern/Geschwistern“. Hier wären auch die charakteristischen Lücken, die in einer IP, bzw. VP einer angenommenen Komparationsphrase zu spezifizieren wären, kaum sinnvoll zu spezifizieren³⁶

Das gleiche gilt für Komparationen mit Maßangaben, wie in den Sätzen „Er ist größer als ein Meter achtzig“, „Sie wiegt mehr als 55 Kilogramm“. Eine AP-Komparation mit KompCP anzunehmen, wäre schon wegen des offenen Bezugs auf eine feste Gradskala einfach unplausibel und so entscheiden wir uns hier für eine DP-Erweiterung der DegP. (In den romanischen Sprachen Französisch, Italienisch, Spanisch und Portugiesisch wird dies auch durch die Wahl einer Präposition, „de“, bzw. „di“, statt den sonst im Komparativ verwendeten Konjunktionen „que“ bzw. „che“ unumgänglich).³⁷

In Fällen, in denen eine eindeutige Füllung der KompCP nicht durch den Ko-Text möglich ist, wie dies in den beiden folgenden Sätzen der Fall ist, entscheiden wir uns dafür, die KompCP leer zu lassen. Bsp.: „In Afrika sah Klaus größere Elefanten“ (als im Zoo – als in Indien ...? Oder Elefanten, die relativ größer als der durchschnittliche Elefant waren) oder „Er kaufte sich ein größeres Haus“ (als das Haus, das er vorher besaß, als seine Eltern, seine Freunde besaßen ... als es größer als der Durchschnitt der Häuser einer Straße einer Stadt, der verkäuflichen Häuser, usw. ist, war ...?).

Eine Komparation in prädikativer Funktion müsste selbstverständlich eine CompCP enthalten in der die Kopula obligatorisch gelöscht ist.

Zur Verdeutlichung: die Darstellung der Objekts-DP mit attributiver Komparation in dem Satz „Sie verlangten von ihm einen beträchtlich größeren Betrag als er aus-

← Superlativ
Deg₃

← Komparation
ohne
KompCP

← Komparation
mit Maß-
angaben

← Leere
KompCP

Komparation
← prädikativ

← Komparation
attributiv

³⁴ Winfried Lechner, Reduced and Phrasal Comparatives (2001), Natural Language and Linguistic Theory 19, S. 683-735, (zur Begründung von „gapping“-Regeln des Isomorphismus und der Lokalität, S. 691 ff. S. auch: W. Lechner (2004, Ellipsis in Comparatives, Mouton De Gruyter: Berlin, NY)

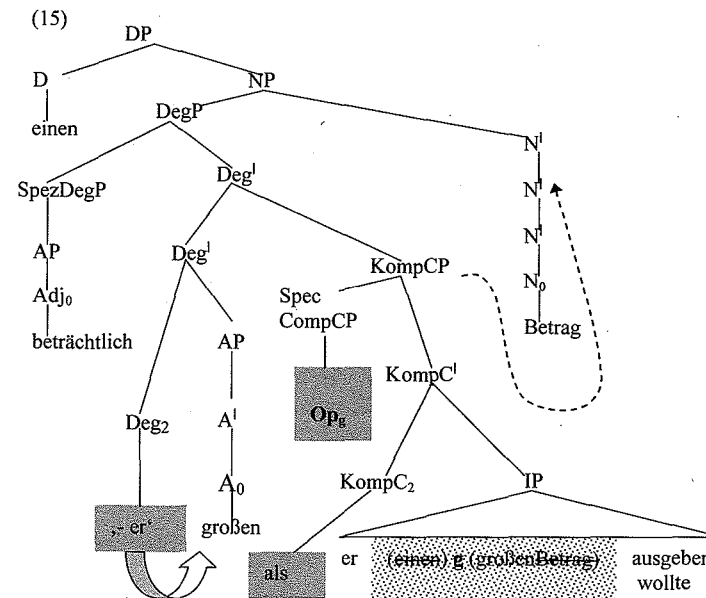
³⁵ S. u. a. Winfried Lechner, a.a.O. zur IP-Adjunktion: S. 689 f.

³⁶ Ein Vergleich der Komparativkonstruktionen in mehreren europäischen Sprachen zeigt, dass, sofern eine vergleichbare Satz-Konjunktion (wie „as“, „que“, „che“ usw.) die KompCP anschließt, diese CP die gleichen, charakteristischen Lücken aufweist, so etwa in „He drove a more expensive car than all of his friends (drove)“ und „Il conduisait une voiture plus chère que tous ses amis (conduisait)“, „Er fuhr einen schnelleren Wagen als alle seine Freunde [vergleichbar schnelle Wagen, im Plural!] g fuhrten“. Bezeichnenderweise erzwingt im Arabischen (klassisch, Verkehrssprache) der Elativ (der in dieser Funktion dem Komparativ entspricht) mit der arabischen, regierenden Präposition „min“ (: „von“) eine Füllung der angenommenen Verb-Ellipse und der Satz hieße – wörtlich übersetzt: „Er fuhr einen – besonders großen – (: d.h. hier größeren) Wagen von den [bzw. ‚bezüglich der‘] Wagen die (auch) seine Freunde fuhrten“. Vgl. unsere Überlegungen zum Superlativ oben. S. dazu auch M. Ullmann (1985), Arabische Komparativsätze, Nachr. d. Akad. d. Wissenschaften i. Göttingen aus d. Jahre 1985

³⁷ Eine umfangreiche vergleichende Studie zum Komparativ in verschiedenen Sprachen bietet L. Stassen (1984) in , The Comparative Compared, Journal of Semantics 3, 143-182 und 1985 in Comparison and Universal Grammar, Blackwell: Oxford

geben wollte“ ist unten in Abb. (15) vorgestellt. Diese Phrase stellen wir uns in der VP des Matrixsatzes basisgeneriert vor: Die Wirkung des funktionalen Kopfes Deg₂ auf das Adjektiv „großen“, haben wir durch einen Doppelpfeil hervorgehoben. Die Adjunktion rechts an die NP an der Position attributiver CPs erfolgt nach der Basisgenerierung der DegP und macht damit die Ellipse der Objekt-DP in der KompCP nach der Vor-Erwähntheit einer identischen DP eindeutig interpretierbar.

Wie sieht nun die KompCP zur gleichen komparierten NP in dem Satz „Sie verlangten von ihm einen beträchtlich größeren Beitrag als von Hans“ aus? (Abb. (15)) Zunächst fehlt hier die Subjekts-DP. Da sie mit einer mit dem vorerwähnten Pronomen „sie“ referenzidentischen DP wieder aufgenommen werden müsste, ist hier eine Subjekts-DP-Ellipse obligatorisch. Ebenso fehlt aus gleichen Gründen das (finite) Verb, das hier nun als identisch mit dem (Verb) des Matrixsatzes anzunehmen ist. Aus dem letzteren Grunde ist dann auch eine Adjunktion der KompCP nach Generierung an eine nicht regierte Stelle der VP des Matrixsatzes anzunehmen und eine abschließende Rechtsadjunktion an die IP des Matrixsatzes, um die zur Interpretation der Leerstellen in der KompCP nötige Parallelität der beiden IP von CP und KompCP zu gewährleisten.



Ähnlich verfahren wir bei der Darstellung der Satzstruktur von „Sie verlangten von ihm einen beträchtlich größeren Beitrag als Karl“. Die KompCP aus diesem Satz muss plausiblerweise direkt an eine adäquate Position der IP des Matrixsatzes angehoben werden und dort rechts-adjungiert werden. Eine kurze Überlegung macht es deutlich, warum so verfahren werden muss. Die Ellipse in der KompCP „als Karl“ darf im Kontext des Matrixsatzes keinesfalls mit beliebigen VP ausgefüllt interpretiert werden, etwa mit „ausgeben woll-

te“ oder „zur Verfügung hatte“, sondern ist durch die Einbettung der Komparation in den Matrixsatz mit einer Wiederholung – und dann Löschung – des finiten Verbs des Matrixverbs eindeutig bestimmt.

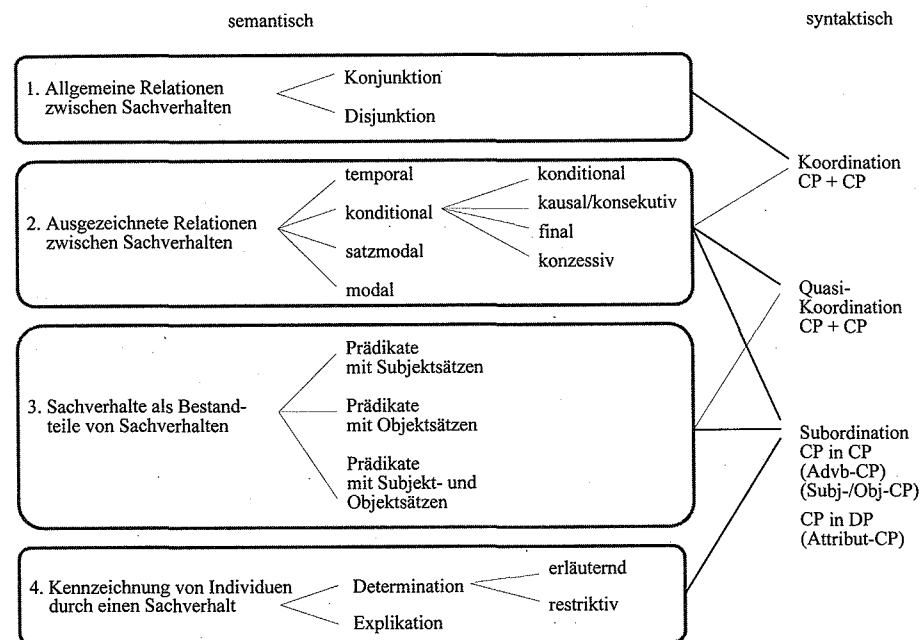
Weitere Überlegungen, insbes. zur Kontrolle der genannten Leerstellen in den „als“-Ergänzungen von KompP mit Deg_{1,2} wollen wir uns hier aus den gleichen Gründen ersparen, mit denen wir dies bei den (dort fast immer fakultativen) Lücken der Konjunktionsphrase getan haben (ob sie nun als „gapping“, „sub-gapping“ oder „sluicing“ auftraten). Auch die Manöver einer „Across the Board Left Branch Extraction“ brauchen uns in diesem Zusammenhang nicht zu kümmern.³⁸ Entsprechend bleiben auch die in ihren Einzelheiten durchaus überzeugenden Überlegungen zu den Phänomenen einer fehlenden Numerus-Kongruenz in bestimmten Lücken der „als“-Komponente von

³⁸ Lechner, W. (2001), Reduced and Phrasal Comparatives, in: Natural Language and Linguistic Theory 19, S. 683-735, S. 721

KompP³⁹ noch außerhalb unserer Beschreibungs- und Erklärungsversuche. Statt also die fehlende Numerus-Kongruenz von Sätzen wie „Er fährt ein billigeres als alle seine Freunde“ (die Freunde fahren jeder ein Auto – das Fehlen eines distributiven Plurals im Deutschen kommt ohnehin nicht zum Tragen) mit einer besonderen Eigenschaft des ‚gapping‘ zu erklären, belassen wir es für die Erklärung solcher Fälle bei der Annahme einer parallel wirksamen, ko- und kontextuellen (auch logische Fähigkeiten einschließenden) Verständnis- und Verarbeitungskompetenz des Sprechers/Hörers. Eine Kompetenz, die diesem auch gestattet, andere Satzpaarellismen sinnvoll zu füllen und situativ erschlossene Ellipsen in Antworten der Art „Er auch!“ zu verstehen.

Ebenfalls unberücksichtigt bleibt im Rahmen unserer Betrachtung die gelegentlich nötige Disambiguierung von verschiedenen Graduierungs-Skalen (hier alle unter **g** zusammengefasst und mit **Op** gebunden), wie sie etwa beim Verständnis des folgenden Satzes nötig wird: „Die meisten kleineren Frauen scheinen sich von größeren Männern angezogen zu fühlen, während es durchaus einige größere Frauen gibt, die auch einen kleineren Mann sogar heiraten würden.“ Hier scheint die ‚größer-kleiner‘ Dimension sowohl auf den Durchschnittsmann und die Durchschnittsfrau bezogen zu sein als auch durchaus – im letzteren Satz – auf die relative Größe eines einzelnen Mannes zu einer einzelnen Frau.

2.5 Zuordnung der syntaktischen zu den semantischen Relationen



Das Schaubild geht vereinfachend davon aus, dass Sätze *Sachverhalte* bezeichnen. Sie bezeichnen aber auch *Prozesse* (bei momentaner Dauer *Ereignis*, unter Kontrolle eines Agens *Handlung*).⁴⁰ Gruppe 1 meint die Relation (Konjunktion oder Disjunktion) zwischen zwei Sachverhalten (SV), syntaktisch die asyndetische oder syndetische Reihung von CP + CP, letztere durch Koordination mit Konjunktionen („und“, „oder“ usw.). Gruppe 2 meint die temporal, konditional usw. ausgezeichnete Relation zwischen SV, syntaktisch in der Regel durch Subordination CP in CP (in der Funktion Advb) oder durch Quasi-Koordination CP + CP (mit PronAdv) verwirklicht. In Gruppe 3

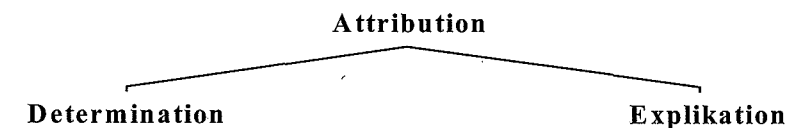
³⁹ a.a.O., S. 709

⁴⁰ Vgl. Lyons, J., (1983), *Semantik*. München: Beck. Bd. II, S. 106 ff.

tritt ein SV an eine oder zwei Argumentposition(en) eines anderen SV. Syntaktisch wird die Subj- oder Obj-DP durch einen Satz (CP) ersetzt. In Gruppe 4 werden SV zur Kennzeichnung von Individuen und Zuständen gebraucht; syntaktisch treten Attributsätze CP in DP auf (⇒ Abb. (12) in diesem Kap.).

Die Gruppe 1 ist unproblematisch. Schwierig ist die Gruppe 2: Eine Temporal-Relation zwischen Sachverhalten z. B. kann syntaktisch durch *Koordination* („Ich kam und ging wieder“ → Vorzeitigkeit), *Subordination* (also Ersatz einer Konstituente in der Funktion Advb_{III} temp durch einen Temporalsatz: „Bevor ich ging, kam sie“) mit Konj und Verbendstellung oder durch *Quasi-Koordination* (Satz mit temporalem PronAdv und V-2-Stellung: „Sie kam, danach ging ich“) ausgedrückt werden. Eine Gesamtübersicht zu den Sätzen in den syntaktischen Funktionen Advb_{II} und Advb_{III} sowie ihren quasikoordinativen Entsprechungen finden Sie am Ende dieses Kap. Zur Gruppe 3. s. die Bemerkungen unter Abschnitt 2.3.2. Gruppe 4. umfasst die Attribution. Hierzu als Ergänzung zu 2.3.3 die folgenden Bemerkungen.

3. Attribution



Bei der determinierenden Attribution wird eine Konstituente durch einen Sachverhalt charakterisiert, der ihr zusätzliche Merkmale zuordnet. Diese können in einer direkten *Einschränkung* (Restriktion) oder *Erläuterung* oder in einem Vergleich vermittelt werden. Die semantische Varianz dieser Untergruppen führt zu unterschiedlichen syntaktischen Strukturen.

Bei der explizierenden Attribution wird einer Konstituente, die selbst eine Eigenschaft oder eine Beziehung bezeichnet, ein Sachverhalt zugeordnet, der denselben Zustand, dasselbe Verhältnis oder denselben Vorgang der Wirklichkeit unter einem anderen Gesichtspunkt erfasst und auf diese Weise den Inhalt der attribuierten Konstituente erschließt. Damit ist die Explication der Sonderfall der Attribution.

Explicative Attribute sind Komplemente des Kopfes N in der NP/DP ⇒ DPKap. 6,7

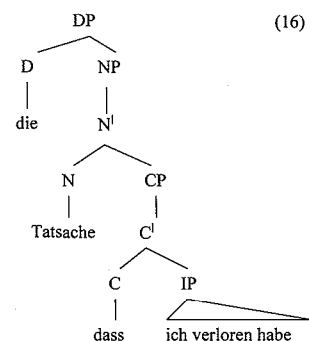
Determinierende Attribute sind Adjunkte des Kopfes N in der NP/DP ⇒ DPKap. 6,7

3.1 Sonderfall: Explication

Die Explication ist überhaupt nur möglich bei abstrakten Begriffen, für die die o. g. Definition zutrifft. Sie erscheint in ihrer üblichen Form als „dass-Satz“ oder „ob-Satz“ (m, n), kann aber – wie die meisten „dass-Sätze“ – auch in reduzierter Form als Infinitiv-Konstruktion mit „zu“ realisiert sein (o):

- (m) Ich bedaure den Umstand, (der darin besteht), dass ich das Spiel verloren habe.
- (n) Er beantwortete die Frage, ob sie auch käme, nur zögernd.
- (o) Ich hasse das Gefühl, etwas falsch gemacht zu haben

Begriffe wie „Umstand“, „Frage“, „Tatsache“ oder „Gefühl“ benötigen eine Ergänzung, die erst ihre Bedeutung bestimmt. Sie erinnern sich an die „deverbalen Nomina“ („der Fund (der Leiche)“, „x findet die Leiche“ ⇒ Kap. 6), die erst durch die Sättigung der vom zugrunde liegenden Verb zur Verfü-



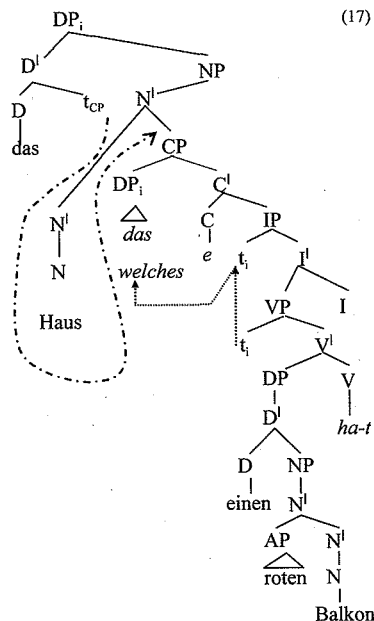
gung gestellten Argumentstellen ihre volle Bedeutung erhalten. Genau wie dort stellen wir explizierende Attribute als Komplemente des Kopfes N dar, wie Abb. (16) zeigt (D¹ wurde hier und in Abb. (17) u. (18) zur Vereinfachung weggelassen).

3.2 Normalfall: Determination

Für die Determination in DP werden semantisch zwei Fälle unterschieden. Die *einschränkende* (restriktive) Determination gibt notwendige Zusatzinformation, um beispielsweise einen bestimmten Gegenstand oder eine bestimmte Person aus einer Menge sonst gleichartiger Gegenstände bzw. Personen hervorzuheben. Restriktive Attribute bezeichnen immer etwas zum Verständnis bzw. hinsichtlich der Gültigkeit des Sachverhaltes *Notwendiges*. Die *erläuternde* Determination bezieht sich mit *nicht-notwendiger* Information auf solche Gegenstände und Dinge, die bereits bekannt oder sowieso einzigartig sind (sogenannte *Limitativa* wie in „der liebe Gott“ oder „guter Mond, du gehst so stille“).

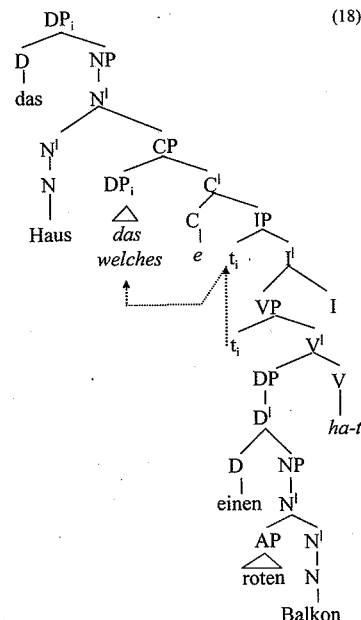
Einschränkung

- (p¹) Am Ende der Straße stehen zwei Häuser.
↓
(q) Das Haus, das einen roten Balkon hat, gehört mir.



Erläuterung

- (p²) Am Ende der Straße steht ein Haus.
↓
(q) Das Haus, das einen roten Balkon hat, gehört mir.



Je nach „Vorwissens-Kontext“ (p¹, p²) darf ein und derselbe Satzkomplex (q) einmal als Beispiel für einschränkende, ein andermal für erläuternde Attribution gelten. Der parenthetische Einschub des Attributsatzes, „das Haus – es hat einen roten Balkon – gehört mir“, das also, was wir *Apposition* nennen wollen, ist nur als erläuternde Determination möglich, weshalb auch beide Begriffe häufig synonym gebraucht werden. Während restriktive Attribute wegen ihrer engen Korrespondenz mit D als Adjunkte an D¹ zu interpretieren sind Abb. (17) (wobei eine obligatorische Bewegung einer CP in die postnominale Stellung anzunehmen wäre), stellen wir erläuternde wie in Abb. (18) als Adjunkte an N¹ dar – wenn sie denn Adjunkte *sind* und nicht als Argumente im θ -Raster von N an Komplement- oder [Spez, NP]-Position stehen. Zur Bewegung des Relativpronomens an C hier nur ein knapper, weil vorgefährer Kommentar: Wie Sie in \Rightarrow Kap. 10 erfahren haben, handelt es sich bei C wie bei D und I um einen funktionalen Kopf. Den verschiedenen Satztypen (s.o.) liegt die Markierung bestimmter abstrakter Merkmale zugrunde, die unter C angesiedelt sind. Dazu gehört etwa ein Merkmal, das die Besetzung der [Spez, CP]-Position bei Verbzweitstellung bedingt. Darüber hinaus geht man davon aus, dass es eine Eigenschaft [\pm WH] gibt, die für die Lizenzierung von *W-Phrasen* an [Spez, CP] zuständig ist. Im Fall der Ergänzungsfrage „Welches_i hat t_i einen roten Balkon?“ weist C demnach die Eigenschaft [+WH] auf und führt so zum Satztyp „Frage“. Für Relativsätze nimmt man nun an, dass C zwar ebenfalls [+WH]-markiert ist – jedes Relativpronomen ist daher z. B. durch eine W-Form ersetzbar – und die W-Phrase an [Spez, CP] entsprechend lizenziert, für eine lexikalische Besetzung (sei es durch eine Konjunktion oder V-Bewegung) jedoch blockiert ist.

W-Phrasen:
Werden in
der Regel
durch: „Fra-
gepronomi-
na“ gebildet,
im Deutschen
mit „w“ be-
ginnend – im
Englischen
mit „wh“

4. Infinitiv und Infinitivkonstruktionen

In den bisher angeführten komplexen Sätzen ließen sich Teilsätze leicht dadurch identifizieren, dass sie jeweils ein Verb mit den Finitheits-Merkmalen [+TMP] und [+AGR] enthalten. Unbestimmt bleibt damit die Kategorisierung von Phrasen, deren Köpfe infinite Verben sind, die ohne diese Merkmale erscheinen.

Zu den infiniten Formen von Verben rechnen wir das *Partizip I* eines Verbs (z. B.: „ankommend“), das *Partizip II* (z. B.: „angekommen“), sowie die Formen des *Infinitiv I* (z. B.: „ankommen“) und des *Infinitiv II* („angekommen sein“). Beide genannten Infinitive können mit der Infinitivkonjunktion „zu“ im sog. 2. *Status* oder ohne sie im 1. *Status* auftreten.⁴¹ Dementsprechend spricht man von einer Statusrektion des syntaktisch übergeordneten finiten Verbs. So regiert etwa „können“ den ersten Status und „verstehen“ den zweiten,⁴² wie z. B. in „Peter kann kochen“ und „Peter versteht zu kochen“.

\Leftarrow Statusrektion

4.1 Probleme der Kategorisierung und syntaktischen Beschreibung von Infinitiv-Konstruktionen

Zum einen sind die erweiterbaren Formen des Infinitiv I, falls es sich nicht um solche handelt, die mit allen syntaktischen Eigenschaften von DPs auftreten, von einem finiten Verb regiert. Selbst Infinitiv II-Konstruktionen treten nicht immer frei, als selbständige Phrasen auf, sondern können Komplemente von Präpositionen,

⁴¹ Die Unterscheidung geht zurück auf Bech, G., (1955/57), Studien über das deutsche verbum infinitum, Kopenhagen: Munksgaard, 2. Aufl. 1983: Tübingen: Niemeyer.

⁴² Dass diese Status-Rektion dem Sprachwandel unterliegen kann und in einigen Fällen in vielen regionalen und situativen Kontexten nur von einer „hochsprachlichen“ Norm reguliert wird, zeigen Verben wie „brauchen“ (hochsprachlich: „Er braucht nicht zu kommen“; umgangssprachlich: „Er braucht nicht kommen“).

Adjektiven, Substantiven und Verben sein. Für eine angemessene Darstellung des kategorialen und funktionalen Status von solchen Infinitiv-Komplementen im Rahmen unserer syntaktischen Strukturannahmen fehlen uns an dieser Stelle noch die nötigen operationalen Bestimmungskriterien.

Zum anderen stellt uns die Rektion von Infinitiven durch bestimmte Verben vor ein ganz besonderes Problem. Wir verstehen in den jeweiligen Infinitiv-Komplementen ein *implizites* (manchmal auch „logisches“ genanntes) *Subjekt* des Infinitivs mit, das 1. nicht immer identisch mit dem Subjekt des Matrixverbs sein muss, es aber sein kann, und das 2. mit seiner referentiellen Funktion in der Möglichkeit bzw. Unmöglichkeit bestimmter syntaktischer Operationen und Äquivalenzen gewissermaßen „sichtbar“ werden kann.

← das implizite
Subjekt von Infinitiven

4.1.1 Freie Infinitive

Eine selbständige syntaktische Funktion als Adverbialbestimmung haben *Infinitive im 2. Status*, die von einer Konjunktion wie „um“⁴³ eingeleitet, von Präpositionen wie „ohne“ und „anstatt“ regiert oder mit Pronominaladverbien wie „damit“ angeschlossen werden. Wie ihre Paraphrasen mit entsprechenden Konjunktionalsätzen oder PPs sind sie als finale, konsekutive oder adversative Adverbialbestimmungen ihres jeweiligen Matrixsatzes zu klassifizieren. Auch in prädikativer oder Subjekt-Funktion können Infinitive als unabhängige Konstituenten auftreten (z. B. in: „sie hier zu treffen, ist mit peinlich“ und „in dieser Kneipe sein Bier zu trinken, heißt sie hier zu treffen“).

4.1.2 Infinitive als Komplemente

Von Adjektiven regierte Infinitive im 2. Status, wie in „er war überzeugt, willkommen zu sein“ und „er war froh, in Göttingen zu sein“, sind leicht als distributionsgleich mit Präpositionalphrasen zu identifizieren, die als Adjektivkomplemente auftreten, zumal sie meist auch an das entsprechende Pronominaladverb angeschlossen werden (z. B. „froh darüber, in Göttingen zu sein“, „überzeugt davon, ...“). Sie können strukturell wie diese kategorisiert werden.

Bei den Substantiven, die Infinitive im 2. Status regieren, wie in „sein *Versuch*, über sich zu lachen“, „die *Behauptung*, humorvoll zu sein“, handelt es sich zumeist um Deverbative (d.h. mit Wortbildungsmitteln von Verben abgeleitete Substantive). Die Kategorie ihres Infinitivkomplements muss, wenn auch in anderer Funktion, die gleiche sein wie die des zugrunde liegenden verbalen Komplements, etwa von „er versucht, über sich zu lachen“. Auch wenn dann bei einigen dieser Substantive nicht ein Verb rekonstruierbar ist (etwa in „Angst“, „Bedürfnis“, „Gelegenheit“ oder „Absicht“), klassifizieren wir ihre Komplemente wie die Komplement-Infinitive von Deverbativen. Die Position dieser Infinitiv-Komplemente in einer DP entspricht der von explikativen Genitiv-DPs (erinnern Sie sich an den „Fund der Leiche durch Columbo“ in Kap. 7).

Zu den Verben, die den Infinitiv im 1. Status regieren, gehören die *Modalverben*. Ihre Komplemente sind distributionell nur in wenigen Fällen ohne das Gefühl, eine Ellipse zu erzeugen, durch andere regierte syntaktische Konstituenten ersetzbar (vgl.: „Er kann seinen alten Onkel regelmäßig besuchen“ und „Er kann Englisch (sprechen)“).

⁴³ PräpObjekte regierende Verben schließen konjunkional eingeleitete Objektsätze mit den ihrer PräpObjekt-Rektion gemäßen Pronominaladverbien an (etwa in: „er bittet darum, dass er kommen darf“). In gleicher Weise treten Infinitive in dieser Rektion mit entsprechenden Pronominaladverbien auf (vgl.: „er bittet darum, kommen zu dürfen“). Der Umstand, dass von einer solchen Rektion in Finalsätzen, wie „er geht, um sich nicht weiter zu blamieren“, nicht die Rede sein kann, lässt uns „um“ in dieser Verwendung als Konjunktion auffassen.

Die Modalverben „wollen“ und „mögen“ in der „möchte“-Form können statt des Infinitivs im 1. Status auch einen Objektsatz regieren.

Ebenfalls den Infinitiv im 1. Status regieren sog. *A.c.I.-Verben*⁴⁴, d. h. Verben, die mit dem Infinitiv auch eine als Subjekt des Infinitivverbs interpretierbare Akkusativ-DP regieren. Semantisch lassen sie sich noch in zwei Gruppen gliedern, die (große) der *Perzeptionsverben* (oder: *verba sentiendi*) (z. B.: „hören“ in „er hört sie singen“) und die (kleinere) der *kausativen Verben* (etwa: „lassen“, „schicken“ und „machen“, etwa in „es macht ihn schaudern“, und – älter – „heißen“ in „er heißt ihn kommen“).

Nach keinem einheitlichen semantischen Kriterium klassifizierbar sind Verben wie „kommen“ und „gehen“, die in Sätzen wie „ich gehe einkaufen“ Infinitive im 1. Status regieren. Keine eindeutige Statusreaktion haben Verben wie „helfen“, „brauchen“, „lernen“ und „lehren“. Den Unterschied in der Statusreaktion von „schwimmen“ in „er lernt schneller schwimmen“ und „er lernt schneller zu schwimmen“ als Beleg für die Existenz eines Verbalsubstantivs anführen zu wollen, führt hier nicht weiter.

Von den Verben, die Infinitive im 2. Status regieren, können wir hier einige, in semantischen Gruppen zusammengefasst, vorstellen.

Aspektverben, d. h. Verben wie z. B.: „beginnen“, „anfangen“, „aufhören“ in ihrer Status 2. - regierenden *aspektuellen Lesart* (z. B. in „Der Boden beginnt zu schwanken.“) entspricht nur eine nicht-aspektuelle Lesart, in der ihre Infinitive durch verschiedene Objekt-DP bzw. Konjunktion-Satz-Komplemente in Objektfunktion ersetzbar sind, z. B. in „er beginnt die Arbeit“, „er beginnt zu arbeiten“. Zur gleichen Klasse von Verben gehört auch das den Status I regierende „bleiben“.

In der Lesart von Aspektverben können die auch in anderer Lesart den 2. Status regierenden Verben „pflegen“, „drohen“ und „versprechen“ (z. B. in „Das Wetter verspricht gut zu werden“) auftreten. Fasst man „im Begriffe sein“ als Funktionsverbgefüge und nicht als prädikative Präpositionalgruppe mit Infinitivkomplement seiner DP auf, so ist es ebenfalls zu den Aspektverben zu rechnen.

Semantisch nur schwer klassifizierbar sind Verben, die zum großen Teil Sprechakte und propositionale Einstellungen denotieren oder implizieren. Einige regieren den 2. Status eines Infinitivs der (fakultativ) Objekt-DPs in der Kasusreaktion des Infinitivverbs enthalten kann (z. B.: „sie glaubt (ihm) zu entkommen“, „er glaubt sie zu kennen“). Zu diesen Verben gehören u.a.: „hoffen“, „behaupten“, „bedauern“, „wagen“, und „versuchen“.⁴⁵ Die Verben „bitten“ und „überreden“ regieren fakultativ den Akkusativ und einen Infinitiv II. Andere Verben regieren den 2. Status des Infinitivs und (fakultativ) ein Dativ-Objekt (z. B.: „drohen“, „raten“, „versprechen“, „befehlen“ und – auch semantisch aus der Reihe fallend⁴⁶ – „helfen“). Die Rektionsbereiche von Matrix- oder Infinitivverben verdeutlicht – falls eine solche möglich ist – eine Umwandlung der erweiterten Infinitive in paraphrasierende Objektsätze (z. B.: „sie glaubt, dass sie ihm entkommt“, „er verspricht ihr, dass er sie besuchen wird“).

Betrachtet man Sätze wie „ihm scheint sie nicht zu schnarchen, sondern zu singen“, so scheint es, als könne man das Verb „scheinen“ zu der hier beschriebenen Gruppe von Verben rechnen. Der Satz „ihm scheint, dass sie schnarcht“ wäre eine Paraphrase von „sie scheint ihm zu schnarchen“, doch haben offensichtlich Sätze ohne Matrix-Subjekt wie „es scheint, dass sie schnarcht“ keine strukturelle Parallele unter den

Modalverben sind morphologisch dadurch charakterisiert, dass sie in der 3. Pers. Sg. Ind. Präs. nicht flektiert erscheinen und in Singular und Plural des Präs. - ähnlich dem Präteritum der starken Verben - eine Stamm-Allomorphie aufweisen (Ausnahme: „sollen“). Semantisch lassen sie sich - grob - unter Merkmalen der Modalität zusammenfassen.

Aspektverben charakterisieren als Status II-regierende Matrixverben die vom Verb im subordinierten Infinitivsatz denotierte Handlung aspektuell. Bsp.: „es beginnt zu regnen“.

⁴⁴ Der „Accusativus cum infinitivo“ der lateinischen Grammatik.

⁴⁵ Semantisch zu den Aspektverben zu rechnen ist „pflegen“ und zu den Modalverben „vermögen“.

⁴⁶ S. oben die andere Status-Rektion.

mit den anderen Verben dieser Gruppe bildbaren Sätzen. Das Verb „scheinen“ stellt also einen Sonderfall unter den den Infinitiv im zweiten Status regierenden Verben dar.

4.2 Einige syntaktische Eigenschaften der Infinitivkonstruktionen

4.2.1 Das Subjekt des regierten Infinitivs

Die kleine Überlegung zur Rolle des (mit-verstandenen) Subjekts des infiniten, vom Adjektiv regierten Verbs wies uns schon auf ein charakteristisches Problem der Strukturbeschreibung von Infinitiven hin. Doch waren es Fragen, die sich erst dort stellen, wo das infinite Verb von einem Modal- oder Vollverb regiert in einem Satz erscheint, in dem die einzige durch Kongruenz explizit als Subjekt ausgezeichnete DP dem Matrixverb als Argument zugeordnet werden muss.

Natürlich sehen wir keinen Anlass, die leere Subjekt-Stelle in einer Infinitivkonstruktion einer näheren Untersuchung zu unterziehen, wenn der Infinitiv, auch mit Ergänzungen nach Wortart-Wechsel (nach sog. syntaktischer Konversion, s. o.) als Substantiv in einer DP aufgefasst werden kann. Die NP „Lachen über sich selbst“ in der DP im Satz „das Lachen über sich selbst fiel ihm schwer“ zeigt zwar die vom Verb „lachen“ nach seiner Konversion quasi mitgenommenen Eigenschaften der Rektion eines Präpositionalobjekts, doch bleibt die Frage nach dem Subjekt dieses Lachens noch relativ einfach zu beantworten oder weniger interessant, solange der Infinitiv „lachen“ (im 1. oder im 2. Status) nicht im Rektionsbereich eines anderen Verbs liegt. In unserem Verständnis der Sätze „Sie hat ihn über sich lachen lassen“ und „weil sie ihm auch über sich zu lachen versprochen hat“ wechselt nicht nur das Subjekt der jeweiligen Infinitivverben mit jedem Satz, sondern mit ihm auch unsere Intuition über den Zusammenhalt der jeweiligen Verbkomplexe „lachen lassen“ und „zu lachen versprochen“. Diesen Zusammenhalt, die sog. *Kohärenz*⁴⁷ des Gesamtsatzes operational sichtbar zu machen, ist zunächst unser Ziel, bevor wir den Sätzen mit Verb-regierten Infinitivkonstruktionen eine mögliche Strukturbeschreibung zuordnen. Dass die Bestimmung der eigentlichen bzw. impliziten bzw. „logischen“ Subjekts-DP im regierten Infinitiv selbst nach den ihrer Morphologie, Semantik und Status-Rektion entsprechend zusammengefassten Klassen der regierenden Verben nicht einheitlich vorgenommen werden kann, sollen die folgenden Beispiele verdeutlichen. Der Satz mit dem von einem Modalverb regierten Infinitiv: „er darf seinen Vater besuchen“ ist seiner Passivvariante „sein Vater darf von ihm besucht werden“ bedeutungsgleich, doch ist der gleiche Satz mit dem Modalverb „will“ nicht in einen bedeutungsgleichen Passivsatz umwandelbar: „er will seinen Vater besuchen“ bedeutet nicht, dass „sein Vater von ihm besucht werden will“. Das Verb „raten“ weist seinem regierten Infinitiv in einer Dativ+Infinitiv-Konstruktion ein anderes Subjekt zu als das ebenfalls einen Dativ mit Infinitiv regierende Verb „versprechen“ (vgl. „sie rät ihm, nicht zu bleiben“ gegenüber „sie verspricht ihm, nicht zu bleiben“). Einen Wechsel der Subjekt-Rolle in der regierten Infinitivkonstruktion schließlich erlaubt das regierende Verb „vorschlagen“: „er schlug ihr vor, ihn/sie zu besuchen“.

⁴⁷ Dieser Begriff geht auf Bech zurück. Einen kurzen Überblick über die von Bech aufgestellten Kriterien der Kohärenz finden sie in Grewendorf, G., (1988), Aspekte der deutschen Syntax (= Studien zur deutschen Grammatik 33), Tübingen: Narr, Kap. 12.1 u. 12.2.

4.2.2 Der Bezugsbereich (Skopus) von Negation, Quantoren und Adverbien im Satz mit regiertem Infinitiv

Eine skopustragende Konstituente in einer *kohärenten* Infinitivkonstruktion, wie etwa die Negationspartikel im Satz „da ich ihn das angebotene Stück Kuchen nicht annehmen sah“, kann je nach fokussierender oder nicht-fokussierender Betonung eine Präsupposition bezüglich des infiniten Verbs haben (etwa in unserem Falle: „dass ich ihn das Angebot ablehnen sah“) oder nicht. Der Skopus der Negation ist hier der ganze Satz. In der inkohärenten Konstruktion in „weil ich nicht versuchte, ihn dort zu übersehen“ ist natürlich ebenso nur ein enger Skopus möglich wie in „weil ich versuchte, ihn dort nicht zu übersehen“. Entsprechend sind zwei Negationspartikeln hintereinander in inkohärenten Konstruktionen nicht – aufeinander bezogen – als doppelte Negation wirksam.

⇐ Weiter Negationsskopos bei kohärenter Infinitivkonstruktion

Die sog. *Kohäsion* von Negationspartikel und Quantor in „niemand“ und „nichts“ zeigt ein ähnlich differenziertes Verhalten bei inkohärenten ggü. kohärenten Infinitiven. Der Satz „er versprach, niemanden zu beleidigen“ ist nicht gleichbedeutend mit dem Satz „er versprach nicht jemanden zu beleidigen“⁴⁸. Andererseits kann man aber den Satz „er konnte nichts verstehen“ mit kohärenter Infinitivkonstruktion durchaus als Paraphrase von „er konnte nicht (irgend)etwas verstehen“ auffassen.

4.2.3 Extraponierbarkeit der regierten Infinitiv II-Konstruktion

Die Möglichkeit der meisten Infinitive im 2. Status, aus ihrer kohärenten Position im Mittelfeld, wo sie auch mit ihren Rektionsbereichen verschränkt⁴⁹ auftreten können (z. B.: „dass ihn sein Freund zurückzuhalten versuchte“), zu einer inkohärenten Stellung in das Nachfeld extraponiert zu werden (z. B.: „dass sein Freund versuchte, ihn zurückzuhalten“), ist für die Infinitive im 1. Status nicht gegeben (vgl.: *,„dass er nicht kann überzeugen“, *,„dass er ihn lässt kommen“). Einige Infinitive im 2. Status wie etwa „scheinen“ und Aspektverben teilen diese Eigenschaft der Infinitive im 1. Status.

⇐ Extraponierbarkeit des Infinitivs als Zeichen seiner Inkohärenz

4.2.4 Die Bildung eines eigenständigen Verbkomplexes aus „Ersatzinfinitiven“ und anderen durch Statusrektion miteinander verbundenen Infinitiven

In ihren analytischen Tempora treten einige der Infinitive der den 1. Status regierenden Verben statt in der Form des Partizips Präteritum, wie dies bei anderen Verben in solchen Konstruktionen üblich ist, im Infinitiv des 1. Status als sog. „Ersatzinfinitiv“ auf. Zur Gruppe der Verben, die diese Tempora mit Ersatzinfinitiv bilden, gehören die Modalverben sowie die Verben „brauchen“, „lassen“, „sehen“ und „hören“. Vgl.: „du hast kommen können“, „du hast sie kommen hören“ (nicht: *,„kommen gehört“), aber nicht *,„ich habe den Wind meine Haut streicheln spüren“ oder *,„ich habe sich sich ängstigen fühlen“. Fakultativ ist die Ersatzinfinitiv-Konstruktion (mit entspr. Finitumstellung, s.u.) in Gefügen wie: „weil sie ihn hat kommen sehen“ und „weil sie ihn kommen gesehen hat“.

⇐ Finitumstellung vor die Konstruktion aus Infinitiv+Ersatzinfinitiv

⁴⁸ Wir schreiben den Satz bewusst ohne Satzzeichen, um Sie nicht auf eine Intonationsstruktur festzulegen.

⁴⁹ Die Kohärenz-Eigenschaft einer Verschränkung der Rektionsbereiche im Mittelfeld trägt unserer Meinung nach nichts zu einer weiteren Differenzierung der Infinitive bei und folgt aus den Kohärenzeigenschaften der Extraponierbarkeit und der weiter unten angeführten der Verbkomplexbildung. Entsprechende Argumentationen konnten uns ebenso wenig überzeugen, wie uns der – zugegeben, etwas schräge – Satz „weil ihn der Oberförster gesehen zu haben bezweifelte“ ungrammatisch vorkommt (vgl. Stechow/Sternefeld, a.a.O., S. 408).

In den mit Ersatzinfinitiv gebildeten analytischen Tempora muss, ebenso wie in durch Statusrektion gebildeten Ketten von Verben in subordinierten Sätzen, das finite Verb jeweils vor alle anderen Verben im 1. Status treten, z. B.: „dass er hat kommen müssen“ oder „wenn der künstlerische Schaffensprozess sich frei soll entwickeln können“⁵⁰. Vgl. demgegenüber: „dass er ihn nicht zu treffen vermocht hat“ und entsprechend *, „dass er ihn nicht vermocht hat, zu treffen“. Die Statusrektion in einer solchen Verbkette erfolgt regulär, Sie erinnern sich, von rechts nach links.

Die syntaktische Selbständigkeit des so gebildeten Komplexes von zwei und mehr Verbformen im Infinitiv zeigt sich in seiner – für eine nicht-maximale Projektion nicht akzeptablen – Topikaliserbarkeit. Vgl.: „kommen müssen hat er immer“ oder „entwickeln können soll sich der künstlerische Schaffensprozess frei“.

4.3 Die verschiedenen Grade der Selbständigkeit der erweiterten Infinitiv-Komplemente im Satz

Von den oben angeführten syntaktischen Eigenschaften können 4.2.2 - 4.2.4 auch als Bestimmung der *Satzwertigkeit* der jeweiligen (u. U. mit ihren Argumenten erweiterten) *Infinitive* angesehen werden.⁵¹

Obligatorisch kohärente Infinitive sind plausiblerweise nicht satzwertig, und dies sind nach den gen. Kriterien u.a.: alle *Modalverben* (außer „wollen“ und „mögen“ in der „möchte“-Form), „brauchen“ (mit oder ohne „zu“), „lassen“, „scheinen“, die *Aspektverben* sowie „drohen“, „versprechen“ u. ä. in der *Lesart von Aspektverben*, „bleiben“ (wie z. B. in „er bleibt stehen“) und das den Infinitiv II regierende „pflegen“. Weitere strukturelle Differenzierungen der Infinitivkonstruktionen im Rahmen der Rektions- und Bindungstheorie sind z.Zt. noch in Diskussion.⁵²

Nach Überprüfung der Infinitivkonstruktionen mit den genannten Kriterien können Sie selbst als eine Art Faustregel festhalten: Alle *satzwertigen* (= inkohärenten) Infinitivkonstruktionen sind (einfache oder erweiterte) Infinitive im 2. Status, aber nicht alle *nicht-satzwertigen* (= kohärenten) Infinitivkonstruktionen sind (erweiterte oder nicht erweiterte) Infinitive im 1. Status.

4.4 Probleme einer syntaktischen Struktur-Darstellung der Verb-regierten Infinitive

4.4.1 Die Subjekt-Identität in kohärenten Konstruktionen und die Struktur nicht-satzwertiger Infinitive

Berücksichtigen wir unsere Überlegungen zur ersten der oben genannten syntaktischen Eigenschaften, so können wir feststellen, dass eine Reihe von Infinitiv-regierenden Verben keine Θ -Rolle zuweisen, obschon ihre Subjektpositionen Kasus lizenzieren. Die mögliche Übernahme unpersönlicher Verben in den Rektionsbereich von Modalverben kann dies leicht belegen: „es kann/darf regnen“. Es liegt

⇐ Syntaktische Selbständigkeit des Komplexes aus infiniten Verben

⇐ Kriterien für die Satzwertigkeit des Infinitivs

⇐ Faustregel für die Bewertung der Infinitive nach ihrer Satzwertigkeit

⇐ Subjektanhebung. Verben, die diese Konstruktion erlauben, werden Hebensverben genannt.

⁵⁰ Dass hier wirklich nur eine Permutation der zwei infiniten Verben mit dem finiten vorliegt, zeigt die Ungrammatikalität von *, „wenn der k. Sch. frei soll sich entwickeln können“.

⁵¹ Doch beachten Sie, dass Kohärenz nicht mit Satzwertigkeit gleichgesetzt werden kann. Man spricht von inkohärenten Konstruktionen, in denen ein Infinitiv mit seinen Komplementen satzwertig auftritt, und kohärenten Konstruktionen, in denen er nicht satzwertig ist. Damit sind „zu“-Infinitive des Typs „versuchen“ fakultativ kohärent. (s. Haider, a.a.O., S. 282).

⁵² Vgl. Grewendorf (1988), S. 283 ff. zu Restrukturierungsverben u.ä. sowie Haider, (1993), Deutsche Syntax – generativ. Vorstudien zur Theorie einer projektiven Grammatik (= TBL 325), Tübingen: Narr, Kap. 9 Zur Syntax der nicht-finiten Komplementation. Haider nimmt so u.a. für die Aspektverben in unpersönlichen Konstruktionen den Status von Kontrollverben „mit semantisch kaum restringierter Subjektstelle“ an (a.a.O., S. 244-245).

nahe, die anscheinende Subjektidentität von Matrixverb und Infinitivverb hier nach dem Muster der obligatorischen *Subjektanhebung* bei dem Verb „scheinen“ zu erklären und darzustellen (s.u.). Ob die Infinitivrektion von A.c.I.-Verben wie das kausative „lassen“ oder das Perzeptionsverb „sehen“ allerdings auch nach diesem Muster erklärt werden muss, lassen wir hier noch offen und verweisen Sie auf weitere Argumente in der Diskussion.⁵³

Nicht-satzwertigen Infinitiven bleiben nun die Kategorisierungen als I- oder V-Expansionen. Für ihre Darstellung als V-Expansion spricht der Umstand, dass 1. IPs Negations- und Adverbialdomänen sind und damit die *Skopusambiguität* der Negation in kohärenten Konstruktionen in einer Negationsdomäne, der IP des Matrixverbs adäquat erfasst würde, 2. die akkusativische Realisierung der Infinitiv-Subjekts-DP im A.c.I. mit einer Rektion durch das Matrixverb erfasst werden könnte. Einen unbestreitbaren Vorteil hätte allerdings eine Darstellung als I-Expansion mit der damit gegebenen Anwesenheit eines funktionalen Kopfes, der die Zuweisung des Infinitiv I oder II leistet.⁵⁴

4.4.2 Die Referenz der lexikalisch nicht realisierten Subjekte im satzwertigen Infinitiv II und ihre Strukturdarstellung

Infinitive wie „den Roman zu lesen“ wechseln mit dem sie einbettenden Matrixverb offensichtlich ihre Subjektsrolle. Einmal ist sie in unserem Verständnis des Satzes mit dem Objekt des Matrixverbs identisch (vgl.: „er rät ihm den Roman zu lesen“), einmal mit seinem Subjekt („er verspricht ihm den Roman zu lesen“). In unserer Notation wählen wir ein Zeichen für ein nicht realisiertes pronominales Element: PRO, das wir mit einer referentiell spezifizierten Stelle (der Subjekt- oder Objekt-Argumentstelle der Projektion des Matrixverbs) koindizieren, einer Referenzstelle, die, wie leicht einzusehen ist, von den semantischen Eigenschaften des Matrixverbs „kontrolliert“ wird. „Arbiträr“ wird die Referenz dieses PRO in Sätzen wie „er rät den Roman zu lesen“ genannt. Eine Ambiguität der *Objekt/Subjekt-Kontrolle* scheint in dem Satz „er_i schlug ihr vor, ihn_i/sie zu besuchen“ vorzuliegen. Von einigen Linguisten werden auch A.c.I.-Konstruktionen als Objekt-Kontrollstrukturen analysiert oder die nicht-modalen Verwendungen der Modalverben „wollen“ und „möchte“ aus den o. erwähnten Gründen nicht als Subjektanhebungs-Verben verstanden und zu den Kontrollverben gerechnet.⁵⁵

Von *Kontrollverben* regierte *satzwertige Infinitive* sind somit als C-Projektionen (in denen „zu“ als Verbflexiv und nicht als Partikel – bei uns noch von I zugewiesen – auftritt⁵⁶) aufzufassen. Probleme, die sich damit ergeben können, dass bei der zulässigen Extraktion eines pronominalen Objekts aus der satzwertigen, inkohärenten Infinitivkonstruktion und dessen Positionierung vor das Matrixsubjekt (etwa in: „[_{CP} weil ihn_i; der Kellner_i [_{CP} PRO_i t_j zu finden] versucht]“) eine unzulässige Überschreitung der CP-Barriere vorliegen müsste, kann man nur entgehen,

⇐ Nicht-satzwertige Infinitive als I- oder V-Expansionen

Kontrollverben: Verben, die einem lexikalisch leeren Element des subkategorisierten Satzes die Referenz eines Ausdrucks (Subjekt- oder Objektfunktion) aus dem Matrixsatz zuweisen. Wegen der spezifischen Art seiner Referenz wird es als leeres pronominales Element PRO eingeführt (näheres dazu in Kap. 18).

⇐ „zu“ als Verbflexiv

⁵³ So bei Grewendorf (a.a.O.), Kap. 12.4. A.c.I. Verben lassen zwar keine explizite Passivierung zu, d.h. man könnte ihnen ebenfalls die Zuweisung einer Θ -Rolle absprechen, doch ist bei ihnen die Möglichkeit der Extraktion des (akkusativischen) Subjekts aus dem Infinitiv-Rektionsbereich des Infinitiv-Verbs, wie sie nach unserem 2. Kohärenzkriterium zulässig sein sollte, angeblich eingeschränkt (vgl.: „weil es (= das Bier) der Kellner bringen lässt“).

⁵⁴ Ohne diese Annahme müsste man entweder eine basigenerierte Infinitiv I-Form des Verbs ansetzen, oder einen „stumme(n) F-Kopf“ annehmen, wie es Haider S. 246) für satzwertige Infinitive tut. Haider sieht „im Deutschen keinen Hinweis für das Vorliegen von Infinitiv-Komplementen der Kategorie IP“ (ebd. S. 237). – Haider, H., (1993), Deutsche Syntax – generativ. Vorstudien zur Theorie einer projektiven Grammatik. Tübingen: Narr.

⁵⁵ Letzteres macht Öhlschlager (1989) in „Syntax und Semantik der Modalverben“.

⁵⁶ Zur Begründung s. Haider, a.a.O., S. 237 und 240.

wenn man für bestimmte Verben eine Bildung eines komplexen Verbs mit dem ihm adjazenten eingebetteten Infinitivverb annimmt, „wobei die zwischen diesen Verben intervenierenden Kategorien-Grenzen getilgt werden“⁵⁷ (etwa: [_{CP} weil *ihn_i* der Kellner_i [_{VP} t_j [_V zu finden] [_V versucht]]]). Verben, denen man diese Fähigkeit zuschreiben kann, werden als *Restrukturierungsverben* klassifiziert. Als Kontrollverben „mit kaum restringierter Subjektsargumentstelle“ können auch die Aspektverben behandelt werden.⁵⁸

Mit der von uns unter 4.2.4 als syntaktische Eigenschaft angeführten Unabhängigkeit eines mit Ersatzinfinitiv gebildeten Komplexes aus Infinitiven ist eine weitere Schwierigkeit der Strukturdarstellung gegeben. Sie kann nur mit der Annahme einer ähnlichen *Restrukturierung* gelöst werden.⁵⁹

4.4.3 A.c.I.-Verben

Ähnliche Tilgungseigenschaften für CP-Grenzen müßten wir auch für die Strukturen von A.c.I.-Komplementen reklamieren, falls man für diese die Satzwertigkeit annimmt, damit bestimmte Verben (im Deutschen die sog. A.c.I.-Verben, kausative und Perzeptionsverben) dem eingebetteten Infinitiv-Subjekt den strukturellen Kasus Akkusativ zuweisen können.⁶⁰ Überdies zeigen sich bei der Verschränkung der Infinitiv- mit der Matrixverbkonstruktion beim A.c.I. charakteristische Einschränkungen der Bewegungsmöglichkeit pronominaler A.c.I.-Objekte⁶¹, die sich nur mit einer spezifischen Verbkomplex-Strukturierung lösen lassen.

4.5 Satzwertige Infinitivkonstruktionen und ihre Struktur

Wir geben Ihnen hier einige Beispiele für satzwertige Infinitive:

- | | |
|-----------------------------------|---------------------------------------|
| (1) Sie wünscht ihn zu treffen. | (4) Einen Weg zu finden ist schwer |
| (2) Er glaubt die Frau zu kennen. | (5) Er kam, um zu studieren |
| (3) Ich hoffe sie zu erfreuen. | (6) Er ging, ohne Abschied zu nehmen. |

In den Sätzen (1)-(4) sind die Infinitivkonstruktionen vom Verb subkategorisierte Komplemente in den Funktionen Subjekt, Prädikat oder Objekt. Abb. (19) zeigt die Struktur vom Verb subkategorisierter satzwertiger Infinitive. Dem zweistelligen Verb „treffen“ werden vom funktionalen Kopf I nicht seine Finitivitätsmerkmale zugewiesen, sondern die Infinitivmarkierung und das Infinitivflexiv „zu“. Mit der Markierung [-TMP], [-AGR] verliert es die Fähigkeit, das Subjekt unter [Spez, IP] zu designieren. Dazu kommt, dass die externe Argumentstelle [Spez, VP] von „treffen“ nicht denotiert ist, also keine selbständige Referenz aufweist. Im Normalfall wird jedoch ein Element

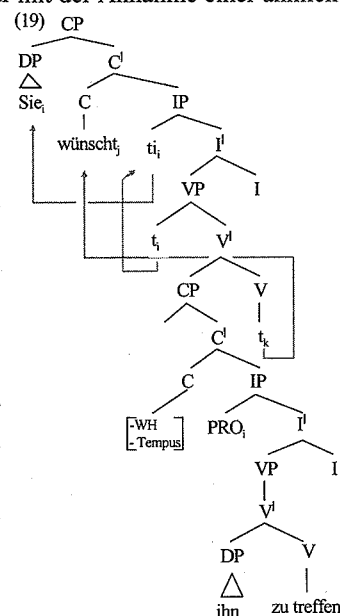


Abb. (19):
satzwertiger In-
finitiv als Verb-
Komplement

des Matrixsatzes als logisches Subjekt mit verstanden. Wir drücken dies aus, indem wir die leere Kategorie PRO, die für ein leeres pronominales Element steht, das von einem Kontrolleur (controller), in diesem Fall der Subjekts-DP des Matrixverbs, kontrolliert wird, in einer Position einführen, in der dieses leere Element nicht regiert werden kann. Dem Verb „wünschen“ sprechen wir somit eine sog. Subjektkontrolle zu.⁶² In Satz (5) ist die Infinitiv-Konstruktion nicht von V subkategorisiert sondern satzwertig in der Funktion Advb_{III final} adjungiert. In der eingebetteten CP ist die Konjunktion „um“ unter C zu generieren. In Satz (6) ist die Infinitivkonstruktion ebenfalls nicht von V subkategorisiert sondern satzwertig in der syntaktischen Funktion Advb_{II mod}, d.h. sie ist als CP an V^I adjungiert. In dieser CP ist „ohne“ als Konjunktion (nicht als Präposition aufgefasst) unter C basisgeneriert.

4.6 Nicht-satzwertige Infinitivkonstruktionen und ihre Struktur

Modalverben wie „wollen“, „sollen“, „dürfen“, „können“, „mögen“, „möchten“ bedingen eine Infinitivmarkierung des unter V⁰ erzeugten Lexems, und zwar ohne die Zuhilfenahme des Infinitivelements „zu“.⁶³

Maria flieg-t → Maria *möchte* flieg-en

In dieser Hinsicht verhalten sie sich wie die Hilfsverben (Auxiliare) zur analytischen Bildung einiger Tempusstufen, etwa dem Futur I Indikativ:

Peter flieh-t → Peter *wird* flieh-en

Damit ist die Analogie jedoch bereits erschöpft. Modalverben entstammen der pragmatischen Instanz „Modalität“, die wie der „Modus“ als entsprechende grammatische Kategorie Sprecherintentionen in Bezug auf die Bewertung, Gültigkeit oder Bedingtheit des geäußerten Sachverhalts beinhaltet. Semantisch haben Modalverben den logischen Status von „Satzoperatoren“, denen möglicherweise recht komplexe Operationen zugrunde liegen („Jens soll verschwinden“ → x will (VERSCHWIND (j))). Obligat kohärent und damit nicht satzwertig treten die Infinitivkonstruktionen etwa in Sätzen auf wie „er darf Medizin studieren“, „sie kann essen“ und „du sollst nicht töten“. Wenn man annimmt, dass hier Modalverben Infinitivkonstruktionen subkategorisieren, lassen sich diese jedoch nicht ohne weiteres in das in Abb. (20) gezeigte Strukturschema eingliedern.⁶⁴ Auf keinen Fall vertreten solche Infinitive die Funktionen Subjekt oder Objekt, und auch als nicht geforderte Adverbiale können sie nicht auftreten.

Verhalten sich Modalverben nun wie Vollverben, indem sie eine (hier: Infinitiv-) Phrase als Komplement (Objekt) subkategorisieren, so sind sie dadurch von Vollverben unterschieden, dass sie keine semantische Rolle (Agens/Thema) für das logische Subjekt aufweisen, also kein externes Argument lizenzieren können. Dasselbe gilt für sog. „raising predicates“ (Anhebungsprädikate). Den wohl unumstrittensten Fall eines Anhebungsverbs bildet im Deutschen das Verb „scheinen“. Es kann offenbar ein Satzkomplement lizenzieren:

- (4) Es scheint (mir), dass du einen Schnupfen bekommst.

⁵⁷ Grewendorf, a.a.O., S. 278.

⁵⁸ so von Haider, a.a.O., S. 244. Die Argumente für diese Klassifikation finden Sie ebd.

⁵⁹ so bei Stechow /Sternefeld, a.a.O., S. 417-418 und bei Grewendorf, a.a.O., S. 281-283.

⁶⁰ Hinweise dazu finden Sie bei Grewendorf, a.a.O., S. 153 und S. 283-288.

⁶¹ s. Grewendorf, ebd.

⁶² Wir schließen uns damit der Darstellung Öhlschlägers (1989) an. In: Zur Syntax und Semantik der Modalverben des Deutschen (=LA144), Tübingen: Niemeyer S. S. 120.

⁶³ Das unterscheidet sie von den Anhebungsverben wie „scheinen“ im Deutschen („die Luft scheint zu stehen“).

⁶⁴ Eine Ausnahme bilden die Modalverben „wollen“ und „möchte“, die Öhlschläger (a.a.O.) begründet auch zu den Kontrollverben rechnen kann. Sie erinnern sich an unsere obigen Anmerkungen zur thematischen Rollenverteilung.

Die „Subjektposition“ von „scheinen“ ist bei finitem Satzkomplement durch das „expletive es“ besetzt, das weder Referenz noch Bedeutung trägt, sondern allein morphologisch-syntaktische Funktion hat. Sein Vorhandensein ist bedingt durch das „Erweiterte Projektions-Prinzip“ (EPP): Sätze benötigen ein Subjekt, um syntaktisch wohlgeformt zu sein. Darin ähnelt „scheinen“ den sogenannten „Witterungsverben“, die ebenfalls kein „thematisches Subjekt“ erlauben.⁶⁵

- (5) * Sie/ Peter/ Gott regnet vs. (5') Es regnet
(6) * Willi/ Man/ das Pferd blitzt vs. (6') Es blitzt

Satz (4) lässt sich zu (4') paraphrasieren: (4') Du scheinst einen Schnupfen zu bekommen.

Das finite Satzkomplement ist hier durch einen satzwertigen „Infinitiv mit zu“ ersetzt. Dessen Subjekt erscheint an der Subjektstelle des übergeordneten „scheinen“-Satzes. Wie Sie aus Abschnitt 4.5 wissen, verliert der Kopf „I“ der Infinitivkonstruktion mit der Markierung [-TMP], [-AGR] die Fähigkeit, an der Spezifikatorposition ein Subjekt zu lizensieren. Die thematische Rolle für das (logische) Subjekt stellt das Verb „bekommen“ allerdings zur Verfügung. Genau die umgekehrte Verteilung gilt nun für „scheinst“ im Matrixsatz: Das Anhebungsverb ist finit (I trägt die Merkmale [+TMP], [+AGR]), kann also ein Subjekt an seiner Spezifikatorstelle lizensieren. Es hält jedoch keine thematische Rolle für ein solches bereit. Erinnern Sie sich an das Thetakriterium und das Kasusprinzip, die wir hier als (a) und (b) wiederholen:

- (a) Argumente benötigen eine Theta-Rolle, um lizensiert zu sein
(b) DPs benötigen Kasus, um sichtbar zu sein

Anhebungsverben und die Vollverben ihrer infinitivischen Satzkomplemente „teilen“ sich damit die Lizenzierung des Subjekts: Das infinite Vollverb des Satzkomplements weist ihm die obligatorische Theta-Rolle zu, das finite Anhebungsverb macht es durch Kasuszuweisung (Nominativ) sichtbar.

Dieser Mechanismus lässt sich nun ohne weiteres auf Modalverbkonstruktionen (s.o. in (1)-(3)) übertragen: Wie „scheinen“ weisen auch Modalverben keine Theta-Rolle für das logische Subjekt auf, sind jedoch finit und können ein Subjekt syntaktisch lizensieren. In der Struktur in Abb. (20) werden derartige Infinitivkonstruktionen als Komplemente von V dargestellt, jedoch besitzen sie nicht den Status von Sätzen (CP). Es gibt keine Evidenz dafür, dass etwa die von Modalverben geforderten Infinitivkonstruktionen so etwas wie eine C-Projektion aufweisen. So werden sie niemals durch eine Konjunktion eingeleitet noch lässt sich ein Element vor die in unserem Modell in der IP befindlichen Konstituenten bewegen. Wir gehen davon aus, dass Verben, die

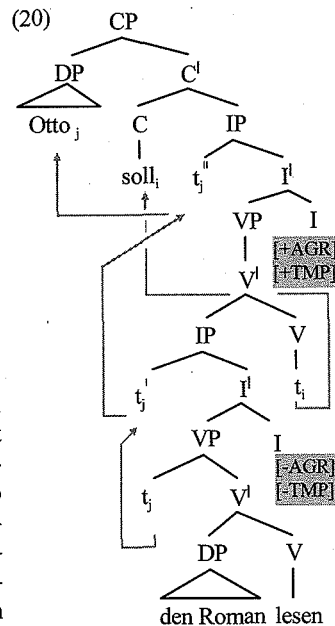


Abb. (20):
nicht-satzwertiger
Infinitiv als Verb-
komplement

← expletives „es“

← Thetakriterium
und Kasusprinzip

⁶⁵ Ebenso verhält es sich bei einigen Prädikaten der Existenz und der sinnlichen Wahrnehmung, z. B.: „Es gibt...; es riecht...; es schaudert mich...“

einen nicht satzwertigen Infinitiv fordern (etwa: Modalverben, sog. Anhebungsverben), lexikalische Köpfe V sind, die zwar ein Komplement nehmen, jedoch kein Subjekt lizensieren können, da sie für dieses keine Argumentstelle aufweisen. Dieses muss deswegen vom eingebetteten infiniten Verb „geborgt“ werden – es wird über die infinite IP-Projektion in die [Spez, IP] des Matrixsatzes bewegt. Diese „lange“ Bewegungstransformation ist wiederum nur möglich, da die Infinitiv-Konstruktion keine C-Projektion aufweist, die eine Barriere für Bewegungstransformationen darstellt.

5. Passivsätze

Bei den meisten Verben gibt es zu jeder Form im Aktiv eine Form des Passivs (Ausnahmen: s.u.). Das verbale Paradigma ist hinsichtlich des *Genus* zweigeteilt. Die passivische Verbform wird mit dem Hilfsverb „werden“ und dem Partizip Perfekt gebildet. Perfekt (Pf), Plusquamperfekt (Pqpf) und Futur II (FutII) verwenden außerdem Formen von „sein“. Eine Zweiteilung der Verben danach, ob diese Tempora mit „sein“ oder „haben“ gebildet werden, gibt es nur im Aktiv. Im Passiv gibt es nur die Bildung mit „sein“.

Präs	wird geliebt	Pf	ist geliebt worden
Prät	wurde geliebt	Pqpf	war geliebt worden
FutI	wird geliebt werden	FutII	wird geliebt worden sein

Einzelheiten
hierzu in Bin-
dungstheorie
und Barrieren
⇒ Kap. 19 u.
20

Genus Verbi
(lat.; „Geschlecht
des Verbs“):
Grammatische
Kategorie des
Verbs, die im
Deutschen aus
Aktiv und Passiv
besteht. Beide
Kategorien auch
als Diathesen
zusammengefasst.

Der typische Passivsatz wird mit transitiven Verben gebildet. Der Aktivsatz mit transitivem V besteht mindestens aus Kategorien mit den Funktionen Subjekt, Prädikat und direktes Objekt. Der Passivsatz hat Kategorien in den Funktionen Subjekt, Prädikat, außerdem fakultative PP mit den Präpositionen „von“ oder „durch“. Das Verhältnis von Aktiv-/ Passivsatz kann so charakterisiert werden:⁶⁶

- (1) Der aktivischen Verbform entspricht die passivische Verbform.
- (2) Dem Subjekt des Aktivsatzes entspricht eine fakultative PP mit „von“ oder „durch“ im Passivsatz, dem direkten Objekt des Aktivsatzes entspricht das Subjekt im Passivsatz.
- (3) Allen anderen Ergänzungen im Aktivsatz entsprechen Ergänzungen gleicher Form im Passivsatz.

Man kann den Aktiv- bzw. Passivsatz als unterschiedliche Enkodierung einer Proposition auffassen. Die Annahme von Bedeutungskonstanz und die Eindeutigkeit der formalen Beziehungen zwischen Aktiv- und Passivsatz legen es nah, den einen aus dem anderen abzuleiten. In der Regel wird der Passiv- aus dem Aktivsatz abgeleitet (transformationeller Ansatz). Neuerdings wird anstelle des *transformationellen* ein *lexikalistischer Ansatz* vertreten. Man ordnet dabei einem Verb oder einer Verbkategorie im Lexikon zwei Argumentstrukturen zu, eine für Aktiv als unmarkierte und eine für Passiv als markierte Position. Wir vertreten den transformationellen Ansatz und gehen an dieser Stelle auf den lexikalistischen nicht näher ein.⁶⁷

Eine ausgezeichnete Unterklasse der intransitiven (einstelligen) Verben ist von Haus aus passivisch; es handelt sich um die so genannten ‚unakkusativen‘ oder

← transformatio-
neller und lexika-
listischer Ansatz
zur Erklärung des
Passivs

⁶⁶ Wir beziehen uns in der Darstellung neben Eisenberg, P., Grundriss der deutschen Grammatik (1998) Bd. 1 Das Wort, (1999) Bd. 2 Der Satz, Stuttgart/Weimar: Metzler auch auf Stechow/Sternefeld a.a.O. (1988), Grewendorf a.a.O. (1988), und Haider a.a.O. (1993).

⁶⁷ Zum lexikalistischen Ansatz vgl. Eisenberg, a.a.O.

„ergativen“ Verben, zu denen etwa „ein-, hin-, auffallen“, „unterlaufen, erscheinen, sinken, sterben“ und „auftauchen“ gehören. Inwiefern sind diese Verben passivisch?

1) unakkusative Verben weisen keine agentivische thematische Rolle und keinen Akkusativ zu; entsprechend können sie nicht passiviert werden (s.o.).

2) das Partizip II unakkusativer Verben kann als pränominales Attribut verwendet werden (vgl. „das gesunkene Schiff“ ggü. „*der geschlafene Mann“) – das Partizip II transitiver Verben modifiziert Objekte (NPs mit der thematischen Rolle Patiens/Thema), nicht Subjekte (Agenten).

3) das Perfekt unakkusativer Verben wird mit einer Form von „sein“ gebildet, in Analogie zur Passivbildung.

Diese Eigenschaften unakkusativer Verben sprechen dafür, dass es sich bei dem oberflächenstrukturell realisierten Subjekt um ein tiefenstrukturelles Objekt handelt; da es vom Verb keinen Akkusativ erhalten kann (daher der Name „unakkusativ“), muss das Objekt an die Subjektstelle angehoben werden um den Kasus Nominativ zu erhalten, ganz ähnlich wie im Passiv.

Wir können die Diskussion unakkusativer/ergativer Verben in diesem Zusammenhang nicht weiter vertiefen und beschränken uns auf den Hinweis, die attributiv verwendeten Partizipien dieser Verben wie die anderer Part II als sog. syntaktisch konvertierte Adj zu behandeln. Als plausibles Kriterium einer – hier – adjektivischen Klassifikation des Partizip II können wir seine Komparierbarkeit und, in den meisten Fällen, seine Substantivierbarkeit nennen. Eine seltene Form eines von einem Vollverb abhängigen Partizip II tritt in „er kommt gelaufen/gerannt...“ auf. Wir können diesen Sonderfall – zugegebenermaßen etwas gewaltsam – wie die Ergänzungen von Aspektverben (s.u.) im Infinitiv II (etwa in „er beginnt zu laufen“) beschreiben oder fassen ihn, noch einfacher, als ein singuläres Äquivalent der Verwendung zum Partizip I (etwa in „er kommt rennend“) auf.

5.1 Die Struktur der Passivsätze (transformationeller Ansatz)

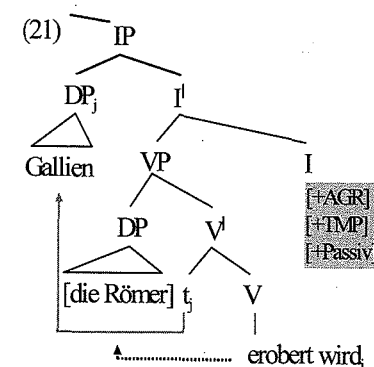
Die transformationalistische Passivthese besagt, dass sowohl aktivische wie passivische Verbformen dieselbe Bedeutung und Argumentstruktur haben, d. h., dass sie dieselben semantischen Rollen vergeben (Subj/Aktivsatz und PP/Passivsatz tragen die Agens-, Obj/Aktivsatz und Subj/Passivsatz die Patiens-Rolle). Es fällt also in den Zuständigkeitsbereich der transformationellen Komponente, zu erklären, wie die oben genannten, das Passiv betreffenden Phänomene in der Oberflächenstruktur zustande kommen. In ⇒Kap. 8 war davon die Rede, dass der funktionale Kopf I von den Verb-Argumenten eines designiert und zum Subjekt des Satzes (Nominativ unter [Spez, IP]) macht, während die anderen Argumente vom Verb entweder strukturellen Kasus (Akk.) oder lexikalischen Kasus (Dat.) erhalten. Für die Erklärung des Passivs sind nun folgende Annahmen entscheidend:

- (1) Jede DP braucht Kasus, um in der Oberflächenstruktur „sichtbar“ zu sein.
- (2) Passivmorphologie unter I blockiert die [Spez, VP]-Stelle.
- (3) Das passivierte Verb kann keinen strukturellen Kasus zuweisen.

Vereinfacht gesprochen bedeutet das für die Passivgenerierung: Das Argument an der [Spez, VP]-Position (Agens) kommt als Subjekt des Satzes nicht mehr in Frage, da es nicht zugänglich für die Designation ist. Übrig bleibt nur das normalerweise mit strukturellem Kasus (Akk.) ausgezeichnete Verb-Komplement (Patiens). Dieses wird nun von I designiert und nach [Spez, IP] angehoben, es erscheint in der Oberflächenstruktur (OS) als DP im Nominativ (Subjekt). Das Argument an der [Spez,

⇐ Unakkusative/Ergative Verben

Argument-
Designation
⇒Kap. 8

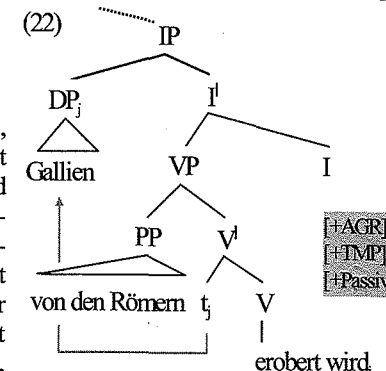


VP]-Stelle (Agens) bleibt unsichtbar, wie Abb. (21) zeigt. Das logische Subjekt des Satzes (= Agens) bleibt in der Argumentstruktur von V erhalten, nur wird es aufgrund des fehlenden Kasus nicht in der OS realisiert, was auch erklären kann, dass es in Passivsätzen mit verstanden, also impliziert wird. Nun kann das logische Subjekt wieder „an die Oberfläche“ geholt werden, wenn es mit Kasus versehen wird. V kommt dafür nicht in Betracht, da es die Fähigkeit, strukturellen Kasus zuzuweisen, verloren hat. I hat den Nominativ bereits dem logischen Objekt

(Patiens) zugewiesen. Als Kasuszuweiser müssen also andere Elemente erhalten, und zwar die bereits genannten P „von“ und „durch“. Durch die Einbettung der DP, die das logische Subjekt darstellt, in eine PP mit dem Kopf „von“ bzw. „durch“ wird die Einklammerung wieder aufgehoben, das logische Subjekt wird „reaktiviert“ und erscheint nunmehr mit Kasus versehen in der [Spez, VP]-Position. Dies zeigt Abb. (22).

5.2 Sonderfälle

Sätze, deren Verben nicht transitiv sind, können im Passiv kein logisches Subjekt haben: „Er schläft im Bett.“ / „Im Bett wird geschlafen.“. Möglich ist aber die Einfügung des unpersönlichen Personalpronoms „Es“ als Subjekt: „Es wird im Bett geschlafen.“. Es gibt eine Reihe weiterer Einschränkungen bei der Passivfähigkeit von Verben (z. B. bei einstelligen Verben, die das Pf aktiv mit „sein“ bilden; zweistellige V, die Mengenrelationen ausdrücken).⁶⁸



5.3 Schlußbemerkung zum Passiv

Es gibt mancherlei Überlegungen darüber, weshalb es das Passiv überhaupt gibt. Wir nehmen eine zum Schluss dieses Kap. auf: Das Passiv ermöglicht agenslose Konstruktionen, die „von“/„durch“-PP sind ja fakultativ. Die meisten Verben sind Handlungsverben. Handlungen stehen unter der Kontrolle eines Agens, eines „Täters“. Wird die Agens-Rolle getilgt (der Täter verschwindet), werden aus Handlungen taterlose Ereignisse. Damit hängt zusammen, dass passivische Sätze mit der möglichen Entfernung des Täters zumeist im Präteritum stehen. Denken Sie einmal darüber nach.

Abb. (21):
Analyse des Beispiels „die Römer erobern Gallien“ / „Gallien wird von den Römern/durch die Römer erobert“.

⁶⁸ Einzelheiten lesen Sie bitte in den G (S. 540 ff.) oder bei Eisenberg a.a.O. (S. 137 ff.) nach.

Aufgaben

Versuchen Sie die folgenden Sätze zu analysieren und ihre syntaktische Struktur darzustellen.

1. Als Leverkühn im September 1910, zu der Zeit also, da ich bereits am Gymnasium von Kaisersaschern zu unterrichten begonnen hatte, Leipzig verließ, wandte er sich zunächst ebenfalls der Heimat zu, nach Buchel, um an seiner Schwester Hochzeit teilzunehmen, die dort eben begangen wurde, und zu der nebst meinen Eltern auch ich geladen war.. (Thomas Mann, „Doktor Faustus“)
2. Wenn man nur an sich denkt, kann man nicht glauben, dass man Irrtümer begeht und kommt also nicht weiter. [Darum muss man an jene denken, die nach einem weiterarbeiten. Nur so verhindert man, dass etwas fertig wird.] (B. Brecht, „Geschichten vom Herrn Keuner“)
3. Die schönste Stelle im „Werther“ ist die, als er den Hasenfuß erschießt (G. C. Lichtenberg, „Sudelbücher“)

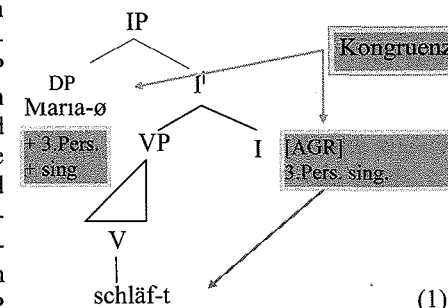
13 Morphologie

Grundbegriffe

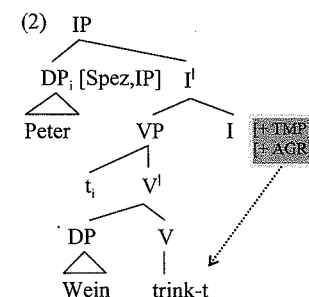
Lexikon-Wortbildung-Flexion

1. Einleitung

Unsere syntaktischen Analysen enthalten Kategorien der Stufe X^0 (C^0 , D^0 , N^0 , V^0 , P^0 usw.), unter die die lexikalischen bzw. funktionalen Köpfe der Phrasen XP (CP, DP, NP, VP, PP usw.) fallen. Die Kategorie X^0 wurde häufig stillschweigend mit Wörtern besetzt. Dass das nicht ganz angemessen ist, haben Sie bereits in zwei Fällen erfahren. Abb. (1) zeigt, wie unter IP [INFL] die aus der [Spez, VP] nach [Spez, IP] angehobene DP (Maria) und das Verb „schlaf-“ unter V^0 über I die Kongruenzmerkmale [AGR] Person und Numerus erhält. Die DP bekommt zusätzlich (strukturellen) Kasus (Nominativ), V erhält zusätzlich Tempus durch [+TMP] (Abb. (2)). Unter N^0 in der DP bzw. V^0 in der VP stehen also keine



Kongruenz:
engl. Agreement
(AGR). Übereinstimmung zwischen synt. Kategorien hinsichtlich ihrer morpho-syntaktischen Kategorien (Kasus, Person, Numerus, Genus). So kongruiert z. B. N in der DP (Subjekt) in Pers., Num. mit V in der VP.



Wörter, sondern Teile von Wörtern, die so genannten lexikalischen Morpheme. Zur Herstellung z. B. der Kongruenz und des Tempus unter IP (ganz ähnlich verläuft die Kasuszuweisung durch I in Abhängigkeit von V (θ-Raster)) stehen bestimmte sprachliche Elemente zur Verfügung, die Flexionsmorpheme genannt werden. Flexion ist ein Teil der Morphologie¹. Flexionsmorpheme sind nach bestimmten Regeln an die lexikalischen Morpheme gebunden. Lexikalische Morpheme können kombiniert werden: „Haus-(N)+Frau-(N) = Hausfrau-(N)“, „auf-(P)+tret-(V) = auftret-(V)“, „Wunder-(N)+schön-(A) = wunderschön-(A)“. Sie können

aber auch mit ganz speziellen Morphemen verbunden werden, die einen Wechsel der syntaktischen Kategorie bewirken: „wahr-(A)+-heit- = Wahrheit-(N)“, „mach-(V)+-bar- = machbar-(A)“. Solche Morpheme heißen Derivationsmorpheme (DM). Die Komposition und Derivation von lexikalischen Morphemen wird traditionell als Wortbildung bezeichnet. Flexion und Wortbildung sind die beiden Teilbereiche der Morphologie. Bevor wir uns mit ihnen im Rahmen unseres Modells befassen, geben wir noch die Definitionen der morphologischen Grundbegriffe „Morph“, „Morphem“ und „Allomorph“.

¹ Der Begriff *Morphologie* wurde von J. W. Goethe eingeführt zur Bezeichnung der Lehre von Form und Struktur lebender Organismen. Er wurde im 19. Jh. in die Sprachwissenschaft übernommen und dient heute, in seiner Bedeutung stark reduziert, als Begriff zur Bezeichnung des Aufbaus von Wörtern aus Morphemen und zum Aufbau bestimmter syntaktischer Relationen (morpho-syntaktische Beziehungen).